

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

138 (17.6.1913)

# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postfach 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Totalinsetate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

## Die Zuwachssteuer soll fallen!

Man schreibt uns aus Kreisen der Bodenreformer:

Zur Deckung der Wehrvorlage werden im Reichstage gegenwärtig von einigen Abgeordneten Vorschläge ausgearbeitet, um die bürgerlichen Parteien zur Verständigung über die neuen Steuern zu bringen. Unter diesen Vorschlägen befindet sich der Gedanke einer allgemeinen Reichsvermögenszuwachssteuer, wobei die jetzige Zuwachssteuer aufgehoben werden soll. Das Gesetz vom 14. Februar 1911, das den unverdienten Wertzuwachs bei Grundstücken besteuert, wollen die Väter dieses Kompromisses wieder aufheben. Das Gesetz hat sich noch nicht einmal recht eingelehrt, aber es ist den spekulativen Geldmächtigen tief verhaßt! Schon längst haben sie eine ausgedehnte Agitation zu seiner Abschaffung organisiert, und geben große Summen aus, um die öffentliche Meinung in diesem Sinne zu verführen. Zunächst wird hingewiesen auf die Belästigungen, die das Gesetz mit sich bringe. Das Gesetz behandelt einen sehr schwierigen Gegenstand und konnte daher keine Aufgabe nicht auf einen Hieb richtig erfüllen. Auch wird es in der Praxis von den Steuerbehörden manchmal recht ungeschickt gehandhabt und auch einige Gerichtsurteile über die Auslegung des Gesetzes entziehen sich unserm Verständnis. Aber der Bundesrat hat das Recht, Härten und Unbilligkeiten, die sich in der Ausführung des Gesetzes ergeben, zu beseitigen, in derartigen Fällen die Steuer sogar ganz nachzulassen und der Bundesrat macht von dieser Ermächtigung sehr ausgiebigen Gebrauch. Der Hauptfehler des Gesetzes ist, daß es auch die einfachen, besonders die ländlichen Verhältnisse einbezieht und selbst die kleinsten Gewinne bereits versteuert. Aber das Reichsschatzamt ist, wie wir bestimmt wissen, bereit, durch eine besondere Gesetzesvorlage diesen Umstand zu beseitigen und überhaupt die Anwendung des Gesetzes zu vereinfachen.

Die Gegner des Gesetzes behaupten weiter, die Zuwachssteuer schädige den Gelände- und Baumarkt. Was das Reich durch die Steuer gewinne, verliere es dann wieder durch verminderten Ertrag des Umsatzstempels beim Grundbesitzwechsel. Diese Behauptung ist falsch. Der Ertrag der Zuwachssteuer für das Reich (50 Prozent vom Gesamtertrag) war 1912 etwas über 20 Millionen, der Ertrag des Reichsumsatzstempels ist allerdings von 45,2 Millionen im Jahre 1910 auf 37,4 Millionen im Jahre 1912 zurückgegangen, eine Abnahme um fast 8 Millionen. Aber der Gelände- und Baumarkt stößt nicht wegen der Zuwachssteuer, sondern weil die Banken das Geld zu teuer ablassen; müssen doch in Berlin 9-10 und oft noch mehr Prozent für Baugeld bezahlt werden. Eine Hauptursache liegt darin, daß die Spekulation in den letzten Jahren den Bau- und Bodenredit meist weit über Gebühr erschöpft hat. Der hohe Zinsfuß hängt auch zu einem Teil damit zusammen, daß unsere Besteuerung für Reich, Staat und Gemeinde die jährlichen Ersparnisse des deutschen Volkes so stark vermindert und Deutschland daher für sein aufstrebendes Wirtschaftsleben zu wenig kapitalisiert. Sehr stark wirkt auch der Umstand, daß die spekulative Preistreiberi in den Bodenwerten einen großen Teil unserer Ersparnisse aus dem ganzen Lande aufsaugt, im Boden festlegt und daß diese Millionen, jährlich vielleicht 2 Milliarden, nicht in den nationalen Geldstrom zurückfließen. Die städtischen Hypotheken unterliegen ja im Unterschied zu den landwirtschaftlichen keiner Tilgungsfrist.

Daß der verminderte Ertrag des Umsatzstempels nicht mit der Zuwachssteuer zusammenhängt, haben die Untersuchungen ergeben, die das Reichsschatzamt unlängst veranstaltete. Dabei wurden die Gemeinden in vier Gruppen geteilt; in solche, die ihre bisherige Zuwachssteuer beibehalten konnten, in solche, denen die Zuwachssteuer durch das Reichsgesetz verschärft wurde, in solche, deren frühere Zuwachssteuer milder war wie das Reichsgesetz und in solche, die vor Einführung der Reichszuwachssteuer überhaupt keine Zuwachssteuer hatten. Wäre jene Behauptung richtig, so müßte in den beiden letzten Gruppen der Ertrag des Umsatzstempels besonders stark zurückgegangen sein, in der zweiten Gruppe hätte er sich heben müssen, weil die Zuwachssteuer dort gemildert wurde. Allein das ist alles nicht eingetreten. In allen Gruppen ist teilweise eine Aufwärtsbewegung, teilweise eine vorübergehende oder dauernde Nachlassen des Umsatzes an Grundstücken eingetreten und es läßt sich durchaus nicht nachweisen, daß die Reichszuwachssteuer dabei mitgewirkt habe. Die Gemeinden, die befragt worden sind, geben auch für den Rückgang des Grundstücksmarktes ganz andere Ursachen an. Sie weisen hin auf die Schwierigkeit, die Baugelder zu beschaffen, auf die ungesunde Boden-Spekulation der letzten Jahre und besonders darauf, daß der Grundstücksandel sich gewöhnt hat, beim Verkauf

mit den allergeringsten Anzahlungen sich zu begnügen, wodurch eine ganze Menge fast mittelloser Personen Grundstücksbesitzer geworden sind. Das waren natürlich keine ernst Käufer, sondern Spekulanten bzw. Strohmannen.

Auch die Stadt Frankfurt a. M. hat unlängst durch eine besondere Kommission diese Frage prüfen lassen und es hat sich auch dort durch eingehende Untersuchung gezeigt, daß die Zuwachssteuer am Rückgang des Umsatzstempels unschuldig ist.

Dagegen zeigt sich die Zuwachssteuer als wahre Freundin des werktätigen Volkes und des Mittelstandes, indem sie den Bauboden verbilligt, weil sie die ungesunde Spekulation tötet. In den Kreisen des spekulativen Kapitals war es bisher fast Regel, durch Scheinverkäufe und Schiebungen, durch Gründung von Tochtergesellschaften mit Zwischen- und Strohmannern, die Bodenpreise immer höher zu schrauben, auf diese Weise künstlichen Gewinn zu schaffen und diesen durch allmählichen Verkauf der Aktien an das Publikum mittelst markt-schreierischer Anpreisungen zu verwirklichen, wobei gleichzeitig der Boden durch Verleiherung bis zur äußersten Grenze mit Kredit überfättigt wurde, bis der Krach eintrat. Die Zuwachssteuer macht dies unmöglich. Der Fiskus nimmt alle diese Scheinverkäufe und Schiebungen ernst und fordert die Steuern. Das drückt aber den Bodenpreis. Daher sagt Ludwig Gschwege (Die Bank 1912 7. Heft S. 646): „Es tritt also genau die entgegengesetzte Wirkung, die von den Gegnern der Wertzuwachssteuer behauptet wird, statt eine Verteuerung des Bodens eine Verbilligung ein. Diese Verbilligung kann so groß sein, daß Terraingesellschaften zu hohen Buchwerten bei den jetzt erzielbaren Preisen nicht mehr auf die Rechnung kommen und den Verkauf einstellen müssen, wenn sie den Verlust scheuen.“

Die Zuwachssteuer ist also eine Freundin der großen Masse unseres Volkes, die darauf angewiesen ist, billigen Wohnungsboden zu erhalten und deren Interessen im schärfsten Gegensatz zur Spekulation stehen. Derselbe Reichstag, der die schwere Last der indirekten Steuern unserm Volke aufrecht erhalten muß, weil das Reich die Gelder braucht, kann unmöglich den unverdienten Wertzuwachs, der nicht durch Arbeit erworben ist, steuerfrei machen, aber gleichzeitig fortfahren, durch hohe indirekte Steuern das Arbeitseinkommen des werktätigen Volkes zu belasten! Der selbe Reichstag, der am 22. Mai 1912 einstimmig Resolutionen angenommen hat, welche eine reichs- und landesrechtliche Regelung der Wohnungsfrage verlangen, zu der auch die Sorge für billigen Bauboden gehört, kann unmöglich einer Maßregel zustimmen, welche die Verteuerung des Baubodens im Gefolge haben muß. Denn die Aufhebung der Zuwachssteuer würde die Spekulation wieder entfesseln und die Kosten müßte der Arbeiter- und Mittelstand tragen. Entfesselung der Spekulation bedeutet für unser Volk immer höher steigende Mieten mit all den körperlichen, geistigen und unbilligen Qualen der enghämmigen, licht- und luftarmen Wohnungen in den Mietskasernen, in dumpfen Hof- und Hintergebäuden, mit Absperren von der Natur, mit Zusammenpressen der Geschlechter, mit Vernichtung des Familienlebens, mit Hinausträben der Kinder auf die Straße, der Männer in das Wirtshaus und mit erschreckender Verminderung unserer Wehrfähigkeit.

Die Aufhebung der Zuwachssteuer würde nicht nur dem Reiche eine Einnahmequelle nehmen, die selbst im Jahre 1912 bei dem weitverbreiteten Niederliegen des Boden- und Baumarktes die Summe von über 20 Millionen ertrug, sondern würde auch die Gemeinden, die 40 Proz. vom Gesamtertrag bekommen, schwer schädigen. Das Reich kann sich durch andere Steuern helfen; die Gemeinden aber müßten die Ausfälle durch Zuschläge zur Einkommensteuer und zu den Steuern auf Grund- und Hausbesitz aufbringen. Die Befreiung der Boden- und Baupespekulation geht also auch hier auf Kosten des realen Haus- und Grundbesitzes und der erwerbenden Arbeit unseres Volkes.

Kein Freund unseres arbeitenden Volkes und Mittelstandes kann daher die Aufhebung der Zuwachssteuer mitmachen. Es ist aber sehr wichtig, daß die Abgeordneten durch Adressen aus den Wahlkreisen noch besonders darauf aufmerksam gemacht werden. Mögen sich das die Gewerkschaften, die Arbeitervereine, die Mieter- und Mittelstandsvereinigungen im ganzen Lande merken. Dringende Forderungen, denn der Ansturm der geldmächtigen Spekulationsgruppen auf die Steuer ist sehr stark.

## Die Agrarier mit dem schweren Herzen.

Die Konservativen verfolgen bei ihren Erörterungen über das Deduktionskompromiß wieder einmal mit sehr vielem Raffinement die Taktik, sich als diejenigen hinzustellen, denen man die größten Opfer zumutet und die um des Vaterlandes willen schließlich bereit wären, auch das Letzte hinzugeben. Zuerst läßt man es klingen, als ob

keine Rede davon sein, daß die Rechte sich von dem Regierungsentwurf abdrängen lasse. Die Zustimmung zu dem Regierungsentwurf sei die äußerste Konzession, die von ihnen verlangt werden dürfe. Dann wurde erklärt, man sei ja zu Verhandlungen innerhalb des Kreises der bürgerlichen Parteien schließlich bereit. Man wolle sich einer Diskussion des Gedankens einer Vermögenszuwachssteuer nicht prinzipiell widersetzen, Voraussetzung aber bleibe, daß die Erbschaftsteuer nicht in das Projekt hineingearbeitet werde; in dieser Beziehung sei man einfach unerbittlich. Jetzt gehen die Herren schon wieder ein Schrittchen weiter. Die „Deutsche Tageszeitung“, die bei der ganzen Komödie die Hauptrolle spielt, schreibt am Samstag abend:

Die Konservativen haben sich bereit erklärt, an der Verbeiführung einer Verständigung mitzuwirken und haben den Gedanken einer Reichsvermögenszuwachssteuer trotz der starken Bedenken nicht von vornherein abgelehnt. Dagegen dürften sie kaum ein Hehl daraus machen, daß die grundsätzlichen Bedenken gegen eine irgendwie geartete Besteuerung des Kindeserbes tief, lebhaft, bisher nicht beseitigt und schier unüberwindlich sind.

Trotz der zahlreichen Beiworte, mit denen die „Deutsche Tageszeitung“ die Bedenken gegen die Besteuerung des Kindeserbes unterstreicht, sind diese Bedenken doch nur schier unüberwindlich. Sie werden sich schließlich ganz aus der Welt schaffen lassen, wenn die andere Seite den Preis noch weiter erhöht und auch bei diesem Gesetz möglichst weitgehende Vergünstigungen für das Agrarierum präsentiert. Dann werden zuletzt die Junker kommen und mit salbungsvollen Redensarten vom Vaterland, das sie über die Partei stellen, dem Kompromiß zustimmen und es dahin bringen, daß man sie bis in die Reihen der Liberalen hinein als die opfermutigen Patrioten feiert. Schuld daran, daß dieses Stückchen mit so schönem Erfolg gespielt werden kann, sind die Liberalen, die es nicht gewagt haben, Steuern ohne und gegen die Schwarzblauen zu machen; die, wie der nationalliberale Herr Semler so schön sagte, „eine Eingiang der bürgerlichen Parteien herbeiführen wollten, bei der es weder Sieger noch Besiegte gäbe“.

## Ein Kampf um die Beherrschung des Fleisch-Weltmarktes.

Wie die „Times“ mitteilen, haben sich 5 Gesellschaften, die Fleischausfuhr betreiben, an die argentinische Regierung mit der Bitte um Unterstützung gegen die vernichtende Konkurrenz des amerikanischen Fleischtrafikes gewandt, da sie sonst ihren Betrieb einstellen müßten. In den letzten Jahren ist die Fleischausfuhr der Vereinigten Staaten infolge zunehmender Industrialisierung verschwunden. Um das Ausfuhrgeschäft nicht aufzugeben, ging der Trust nach Argentinien und hatte dort im vorigen Jahre 30 Proz. der gesamten Fleischerschiffung in der Hand. Aber auch hier will das Yankeekapital die Alleinherrschaft. Es nahm den Kampf mit den bestehenden Firmen auf mit seinem überliefernten Mittel: rücksichtsloser Schleicherei bis zur Vernichtung des Gegners. Während vorher ein Abkommen die Verschiffungen in bestimmten Grenzen gehalten hatte, überschwenkte der Trust den Londoner Markt mit gefrorenem und gekühltem Fleisch. Vom 1. Januar bis Anfang Juni ds. Jrs. wurden dort 76 000 Zentner mehr als in der gleichen Zeit 1911, zusammen fast 500 000 Zentner eingeführt. Der Großhandelspreis fiel bis auf knapp 19 M. für den Zentner. Gelingt es dem Trust auf diese Weise, seinen Gegnern die Existenz abzugraben, so sind die billigen Zeiten natürlich gewesen und er wird ohne Konkurrenz seine Preise festsetzen. — Die Staaten, denen es ernst ist mit der Lebensmittelversorgung ihrer Angehörigen — das deutsche Reich zählt nicht dazu; seine Sorge ist, daß nicht zu viele und zu billige Lebensmittel der Steigerung der agrarischen Bodenrente Eintrag tun — haben daher alles Interesse, das Fortbestehen einer Konkurrenz im Fleischgeschäft zu sichern: freilich nur dann, wenn die vom Trust bedrohten Firmen eine Einwirkung auf ihre Preisgestaltung einräumen. Sonst würde in kurzer Zeit die Wirkung doch nur die sein, daß die am Leben erhaltenen Konkurrenzfirmen sich irgendwie mit dem Trust verständigen, um gemeinsam mit ihm die Konsumenten zu schröpfen.

## Ein deutscher Mann über das Schranzentum.

Dieser Tage, und vielleicht zu dem wilhelminischen Jubiläum just zur richtigen Zeit, ist der Briefwechsel Gustav Freytags mit dem Admiral v. Stosch erschienen, in dem der deutsche Dichter als ein gerader und tapferer Mann erscheint. Einige seiner freimütigen Äußerungen, die angesichts des bürgerlichen Servilismus unserer Tage wahrhaft erfrischend wirken, wollen wir den Lesern vorlegen. Charakteristisch für Freytags Bürgerstolz sind seine oft schneidenden Bemerkungen über das Wesen

en.  
innend.  
Gold  
58 f  
55 42 f  
32 f  
58 f  
85 f  
125 f  
95 f  
20 cm  
18 f  
d der  
rischer  
ikel  
6x58 cm  
7-  
erosten  
cm 55-  
kiert, m.  
Fleischh.  
50/44 cm  
12.50  
laQual.  
Messern  
al. 48 f  
ant 6.75  
geweb.,  
29 cm  
55 f  
erwerk,  
5 Ltr.  
12-  
w. 25 f  
1.25  
8.25  
78 f  
n  
g  
wanne.  
kel  
Wulst  
12.75  
90 5.75  
neizung  
27.50  
akt für  
13.75  
n Ent-  
hilfe  
4.50  
12.00  
floscht-  
7.25  
latte  
14.77  
g  
ren  
at  
00

der Fürsten oder auch die launige Art, in der er höfliche Auszeichnungen aufnahm. Belustigt ließ man:

Was würden Sie an meiner Stelle tun, wenn Ihnen Weimar ohne jede Veranlassung von Ihrer Seite das Ritterkreuz des Falkenordens mit einem artigen Briefe zu übersenden die Guld hätte? Auf Bescheidigungen zu antworten, ist bisweilen bequemer als auf Guldbeweise. Aber schreiben Sie mir gelegentlich Ihre Ansicht, damit ich, was ich für richtig gehalten, damit vergleichen kann.

Der Herzog von Gotha wollte mich, oder doch meinen Jungen, mit einem Adelsbrief beschenken. Nicht in der Absicht, mich vor den Landsleuten tozuschlagen, sondern um mir etwas Gutes zu erwirken. Fürsten sehen die Welt anders an als wir Feine.

Es ist eine Eigenlärmlichkeit allerhöchster Personen, die Menschen als Puppen zu behandeln, zu kontrollieren und mit Prädikaten zu versehen, und haben sie viel dergleichen an einen gehängt, so imponiert ihnen ihr eigener Auspruch.

Was Sie mir über Berlin schreiben, ist eine Bestätigung des Arzons, daß hochfürstliche Natur gewöhnlichem Menschenverstand niemals ganz verständlich wird. Daß der Dichter mit dem König gehen soll, ist für beide eine unbillige Zumutung; der Auspruch sollte heißen: Der Schauspieler ist Kollege der Könige.

Die politische Kritik, welche durch das Schlagwort "Reform des Herrenhauses" bezeichnet wird, vermag ich weder mit Hoffnungen noch Besorgnissen zu betrachten. Es ist eine elende Ketzerei, und schwächlich und halb wie der Widerstand wird auch die sogenannte Reform sein. Das ganze Herrenhaus ist nach meiner Ansicht, die mir schon vor Jahren einmal besprochen, nichts als ein politischer Unfug, und jede Erste Kammer, die einer Zweiten koordiniert läuft, ist ein Unfug. Die Erfindung stammt aus der Zeit, wo jeder englische Baron seine hundert bis tausend Schwertler hinter sich hatte. Jetzt will man ein völlig unbrauchbares Institut dadurch bessern, daß man circa fünfzig neue, größtenteils unpolitische und darum unbrauchbare Individuen in eine ungesunde Stellung versetzt. Bei der nächsten kritischen Frage mögen diese fünfzig ebenso steifbetrig gegen die Regierung stehen, wie jetzt die Hundert. Meint man denn, daß ein Industrieller mehr Zeit hat, in Berlin zu sitzen, als ein Gutbesitzer? Eine Besserung ist nur zu hoffen, wenn das Herrenhaus gezwungen wird, durch massenhaften Paßschuß von Totengräbern sich selbst zu streichen.

Ist Ihnen noch möglich, die Zeitungsberichte über die Bewegungen unserer Fürsten zu lesen? Ich überschlage und lächle einen Wachen vor den stereotypen Bildern der illustrierten Zeitung, die ich seit vielen Jahren habe, in denen Wilhelm in jeder denkbaren Bewillkommungspostur abgebildet wird. Für den Herrn wäre es auch gut, wenn der Winter käme und diesen Fahrten und Toasten ein Ende machte.

### Deutsche Politik.

Deutsche Kultur in Ostbairern. Der Bezirkslehrerverein in Waldsassen (Bayern) erläßt folgenden öffentlichen Aufruf:

Erlebigte Stelle. Zurzeit ist der Kantar, Organisten und Wehrdienst zu Sommerzeit — Markt mit über 1000 Einwohnern — erledigt. Die unhaltbaren Zustände der Lehrerbewerbung veranlassen den Bezirkslehrerverein Waldsassen, jedem Kollegen im eigenen Interesse wie dem des Standes von einer Bewerbung abzuraten.

Für die Milliarden, die die neuen Rüstungen kosten, erhebt sich das Zentrum mit Gurra ganz einmütig, obwohl auch vom Standpunkt des Oberpatrioten unter diesen Kosten viele Millionen für Luxus und Freileben sind; aber für die dringendsten Kulturaufgaben hat das Zentrum, das ja in Bayern seit langem die Herrschaft führt, nicht ein paar hundert Mark übrig.

Verbesserung der deutschen Handelsstatistik. In einem Nachtragsetat an den Reichstag werden für das Statistische Amt 88 Sekretariatsstellen neu angefordert. Die Aufgabe dieser neuen Kräfte soll es sein, die deutsche Handelsstatistik zu bearbeiten. Die Verläufe der zentralen Aufarbeitung von handelsstatistischem Material sind bisher in der Weise durchgeführt worden, daß die Ausfuhr-Anmeldebücher und Post-

Inhaltsverzeichnisse von einer Reihe von Grenzollantern dem Statistischen Amt überhandt und von diesem bearbeitet worden sind. Die neuen Aufstellungen werden dem Zolldienst entnommen, wodurch sich bei der Verwaltung der Zölle Ersparnisse ergeben. Die Ausgabe ist mit 200 000 Mk. pro Jahr veranschlagt.

Der Papst gegen die christlichen Gewerkschaften. Zu den Meldungen über einen bevorstehenden neuen Vorstoß der römischen Kurie gegen die christlichen Gewerkschaften erfahren wir aus führenden Kreisen der Kölner Richtung, daß letztere schon länger Kenntnis hiervon hatten. Mehrere Abgesandte der Berliner Richtung waren während der letzten Krankheit des Papstes in Rom krampfhaft bemüht, einen weiteren Schlag gegen die christlichen Gewerkschaften herbeizuführen. In vatikanischen Kreisen wurden diese Bestrebungen angesichts der schweren Erkrankung des Papstes als pietätlose Unbedingtheit ausgelegt, womit indessen nicht gesagt sein soll, daß die Berliner Richtung in Rom in Ungnade gefallen wäre oder daß die Ideen der Berliner Richtung an Sympathie verloren hätten. Die Berliner Treibereien haben jedoch die Wirkung gehabt, daß man nun in vatikanischen Kreisen zu der Erkenntnis gekommen ist, daß mit der letzten Enghelita den christlichen Gewerkschaften nicht bezulommen und mit den konfessionellen Fesseln eine Unterdrückung der christlichen Gewerkschaften in Deutschland nicht zu erreichen ist. Deshalb will man diese jetzt an ihrer empfindlichsten Stelle, der Streikfrage, treffen. Wie aus den an der Gewerkschaftsfrage interessierten Kreisen berichtet wird, sieht man den zu erwartenden Schritten Rom mit der größten Seelenruhe entgegen.

Der Kriegsschatz. Die Budgetkommission des Reichstags legte am Samstag die Beratung über die Erhöhung des Kriegsschatzes fort. Genosse Süderum betonte, daß bei Ausprägung von 120 Millionen Silbergeld noch zu bedenken sei, daß der Verkehr diese neue Masse Silbergeld vielleicht zurückweist, oder, wenn die 120 Millionen Silber in den Tresors liegen bleiben und das Dreifache dieses Betrages in Banknoten ausgegeben wird, die Geldverhältnisse sich verschlechtern müssen, weil Silbergeld keine ordentliche Deckung für Banknoten darstellt. Es könne aber zugegeben werden, daß es sich in gewissem Grade als nützlich erweisen mag, im Kriegsfalle schnell auch hohe Vorräte in Silber zu haben. Aber weit wichtiger beim Ausdruck eines Krieges sei die Lebensmittelförderung, als Vorräte dem Verkehr zuzuführen. Sympathisch sei die Annahme eines Schabes für Zeiten der Krise im Frieden, aber nur die Goldreserve würde dann eine Verringerung bringen können, kaum aber die Silberreserve. — Abg. Erzberger stimmte Süderum zu. Aber aus dieser Auffassung heraus trat er für die Maßnahmen ein, die den Frieden oder im Kriegsfalle den Sieg verbürgen. Die Ernährungsfrage in den Großstädten würde vornehmlich in der ersten Zeit nach dem Kriegsausbruch kaum befriedigend gelöst werden können, eine vorübergehende Hungersnot kaum abzuwenden sein. Die Budgetkommission sollte einmal mit allen in Betracht kommenden Instanzen beraten, wie und mit welchen Mitteln die Bevölkerung in den Großstädten im Kriegsfalle vor dem Nahrungsmittelmangel geschützt werden kann. Die Regierungsvorlage anzunehmen, sei dringend zu empfehlen. — In der weiteren Debatte sprachen noch die Abg. Götze und Roland-Lücke. Der letztere Redner hob hervor, daß die Ernährungsfrage in erster Linie durch Lösung der Getreidefrage geordnet werden könne. Darum seien finanzielle Rüstungen notwendig. — Die Regierungsvorlage wurde angenommen unter gleichzeitiger Annahme eines Zentrumsantrags, der den Reichsanwalt verpflichtet, daß dem Reichstage Mitteilung zu machen ist bei Befriedigung eines außerordentlichen Bedarfs an dem Kriegsschatz. Auf Verlangen des Reichstags müssen die Maßregeln der Regierung wieder außer Kraft gesetzt werden.

Die Abstimmung über die Kavallerie. Für den konservativen Antrag auf Bewilligung von acht Kavallerie-Regimentern — zwei mehr, als die Regierung verlangt hatte — stimmten 67 Abgeordnete und zwar Konservative und Reichspartei, ferner die Nationalliberalen Rafer und Schwabach, die Zentrumsmitglieder Dr. Preuß und Capletta, der Antikemik Nupp (Marburg) und der „Wilde“ Freiherr Henl zu Herrnsheim. Der Stimme enthielten sich: Dr. Arendt (freikonserv.), Gräfe-Sachs (Antik.), Löcher (freikonserv.), Werner-Oersfeld (Antik.) und Brunn (Antik.). Der Rest der Antikemien hat mit Nein gestimmt. — Bei der Abstimmung über die Wiederherstellung der getriebenen drei Kavallerieregimenter stimmte nur das Zentrum gespalten. Es stimmte nämlich im Gegenfah zu ihren Praktikationskollegen mit Ja: Dr. Bell, Vierenmayer, Christ, Duffner, Fehrbender, Fehrenbach, Graf Golen, Dr. Gerlach, Giesberts, Glawatski, Gerold, Dr. Gibe, Sudrich (Falkenberg), Frhr. v. Kerckring zur Borg, Hofmann, Krings, Krix, Rudloff, Dr. Lender, Leyer, Fürst Löwenstein, Dr. Marcour, Marg, Baully (Cochem), Dr. Pfeiffer, Dr. Pieper, Poppe, Graf Praszma, Dr. Preuß, Richter, Fürst

Colm, Capletta, v. Savigny, Schiffer, Schwarze (Pippstadt), Sittart, Dr. Spahn, Speerlich, Trimborn, Willenborn, Wellstein, Dr. Wetz, Dr. Zehnter. Der Stimme enthielten haben sich die Fortschrittler: Aohlhorn, Brudhoff, Dr. Heßcher, Dr. Kämpf, Dr. Kerschjemeier, Dr. v. Schulze-Gävernitz.

### Ausland.

#### Holland.

Provinzialwahlen. Auch die Provinzialwahlen in der Provinz Friesland haben der Sozialdemokratie wieder glänzende Fortschritte gebracht. Im Wahlkreis Leeuwarden vermehren sich in drei Jahren unsere Stimmen von 2620 auf 4440, im Kreis Schoterland von 1631 auf 3572, im Kreis Sneek von 849 auf 1402. Unsere Vertreterzahl in der Provinzialvertretung wird wahrscheinlich von 10 auf 16 steigen und damit die der Liberalen überlegen. Damit kommen wir in die Lage, auch zum erstenmale Sozialdemokraten in die Erste Kammer (Senat) des Parlaments zu bringen, welche von dem Provinzialkörper gewählt wird. — Die gewaltige Steigerung der sozialistischen Stimmenzahl bei diesen Wahlen wird bei den Parlamentswahlen am kommenden Dienstag für unsere Partei zweifellos den großen Vorteil sein.

#### England.

Die Erfolge der Arbeiter-Studenten. Die Prüfungsergebnisse der Universität Oxford in Staatswissenschaft und Volkswirtschaft geben, wie der „Daily Citizen“ schreibt, schlagenden Beweis von der Fähigkeit der Arbeiterklasse, Männer herzubringen, die trotz der Unlust ihrer früheren Verhältnisse im Stande sind, mit bestem Erfolge den Wettbewerb mit Leuten aufzunehmen, die sich besonderer Bedingungen zu erfreuen hatten. In den letzten drei Jahren sind 28 Mann aus Rustin-College, der an die Universität angegliederten Arbeiterakademie, geprüft worden. Darunter befanden sich 26, wovon 16 mit Auszeichnung; ein sehr großer Teil; in den drei Jahren wurden im ganzen nur 31 Auszeichnungen vergeben. In diesem Jahre kamen von 28, die bestanden, 13, d. h. alle, die sich davon beteiligten, aus dem College. Von 18 Auszeichnungen entfielen auf die sechs. Von den sieben ausgezeichneten akademischen Bürgern waren fünf Graduierte (die schon eine Prüfung hinter sich hatten). Der Erfolg ist um so größer, wenn man bedenkt, daß die Rustin-Männer vor ihrem Zugang zur Universtität in Fabrik- und Bergwerken gewesen sind, die ihre freie Zeit gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen u. a. Aufgaben zu widmen hatten. Von den 13 Geprüften waren acht Mitglieder, davon sechs Funktionäre der Unabhängigen Arbeiterpartei, einer Sekretär der katholisch-sozialen Hilfe. Prüfungsgegenstände waren: drei vorgegebene: Theorie der Volkswirtschaft; praktische Nationalökonomie und Staatswissenschaft; Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte. Dazu kamen zwei Stoffe eigener Wahl. Sieben Mann wählten Geschichte, Theorie und Praxis des Gewerkschaftslebens. Andere Stoffe waren: Sozialismus — politische Theorien des 19. Jahrhunderts — parlamentarische Regierung — Wert- und Geldtheorie. —

#### China.

Revolution und Mode. Die Abschaffung des Popptrogens und die Einführung der europäischen Kleidung haben in Südtchina, wo diese Neuerungen radikal durchgeführt worden sind als im übrigen Teile des Reiches, zu einer stark steigenden Nachfrage nach Hüten und Wägen geführt. Wie das deutsche Konsulat in Kanton mitteilt, wurden in den letzten drei Jahren eingeführt 1910 95 100, 1911 175 100, 1912 311 400 Stüd. Der Wert stieg von 31 200 auf 150 000 Mk., also fast auf das Fünffache. Besonders Hühnhüte sind beliebt. Der größte Teil kommt aus Italien, weniger England und Japan, das im Preise nicht mit Italien konkurrieren kann. Es liefert aber die meisten Strohhüte, während die Wägen meist mit englischem Material in China erzeugt werden.

### Badische Politik.

#### Ueber das menschliche Empfinden

schreibt die „Volkstimme“ dem Karlsruhe'ger Regierungsdirektor folgenden Stammbuch: „Die Hofen, für welche die Karlsruhe'ger Zeitung“ an der sozialdemokratischen Presse vornimmt, verdient einiges Interesse. Man kann — wie wir dies kürzlich taten — der unermüdeten Spionierdichterin mit sachlichen Belehrungen darüber dienen, was nicht „Seite“ an Höfen sein sollte und es zuweilen doch zu sein pflegt. Vielleicht auch die „Karlsruher Zeitung“ an die Feststellung mit Dank entgegen, daß ein Hinweis auf die Lebensgeschichte vor 25 Jahren

### In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schläpfer.

25 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

In der Küche war es nun lebendig geworden. Die eine Magd stand vor dem Herd; die andere war mit Stiefeln beschäftigt.

„Gauls Volk, kann nicht aus den Federn finden,“ jagte Dagmar halb im Scherz.

„Nun, Sie haben Ihre Arbeit.“

Dagmar merkte sich die Antwort. Der Wirt auf „Waldeslust“ war in dem Punkte anders gewesen.

Im Gastzimmer brannte bereits ein lustiges Feuer. Es knisterte so tapfer darauf los, als wollte es dem kalten Morgen mit jugendlicher Fröhlichkeit zu Leide gehen. Asmussen führte sie hinter das Büfett, zeigte ihr die Getränke, nannte ihr die Preise und unterrichtete sie von allen Kleinigkeiten. Dagmars heller Verstand ergriff jedes einzelne gleichsam im Sprung und hielt es fest. Als sie nun in alle Kleinigkeiten eingeführt war, setzte sich Asmussen an einen Tisch im Hintergrund der Gaststube und bat Dagmar, ebenfalls Platz zu nehmen; sie legte ihr Packett ab und setzte sich, wie zu einer vertraulichen Aussprache, ihm gegenüber.

„Sie werden nun gleich in der ersten Zeit viel zu tun kriegen.“

„Was macht denn das?“ sagte Dagmar gedämpft; es war ein leises Befremden in ihrem Ton.

„Es sind in Ihrer Abwesenheit große Dinge vorgegangen.“

Dagmar lächelte; die „großen Dinge“ in ihrer Vaterstadt kannte sie.

„Ja, Sie lächeln; es ist in diesem Fall aber doch so. Haben Sie von dem neuen Badehotel etwas gehört?“

„Badehotel?“ Ihr Interesse fing an rege zu werden.

„Ja, es wird draußen an der Bucht ein großes neues Badehotel gegründet.“

„O, das ist fein!“ Es stieg warm in ihr auf. Die Aussicht auf einen regen Verkehr mit Großstädtern entzückte sie. Ihre Augen aber waren voll kindlicher Neugier und Freude.

Asmussen lächelte. „Wenn Sie aber nun erst erfahren, wie das neue Hotel gründet!“

„Ja, bitte, bitte!“ Sie rückte in brennendem Interesse auf ihrem Stuhle hin und her und schlug sich ungeduldig auf die Beine. Asmussen freute sich und ließ sie jappeln.

„Sie haben ja einen hellen Kopf. Raten Sie doch!“

„Nein, das kann ich nicht.“ Seien Sie doch nicht so schlecht! Ich weiß keinen, der hier so etwas gründen könnte.“

„Na, wir haben doch einen, der manches gegründet hat. Können Sie den nicht erraten?“

„Nein, weiß Gott nicht.“ sagte Dagmar resigniert und schüttelte wie vergebens den Kopf.

„Was meinen Sie denn von Axel Halvorsen?“

„Aber der!“ Dagmar brach in ein lautes Gelächter aus. „Der versteht vom Hotelwesen ja nicht so viel.“ Sie schnippte mit den Fingern.

Asmussen war belustigt. Dagmar kam sich in diesen Dingen offenbar klüger vor und ließ sich von Axel Halvorsen nicht imponieren.

„Er könnte sich ja mit einem Fachmann in Verbindung setzen.“ meinte er dann langsam und hatte den Schelm im Auge.

„Das wäre etwas anderes.“ Dagmar sah klug und nachdenklich aus.

„Nun also, er hat es getan. Axel und ich gründen das neue Hotel!“

„Was?“ rief Dagmar und sprang in die Höhe.

„Wollen Sie wirklich mittun, Herr Asmussen? Nun, dann soll es wohl werden! Als Geschäftsmann ist Axel ja sehr tüchtig.“

„Das ist er wahrhaftig.“ sagte Asmussen ernst; er hatte in den letzten Wochen Axels organisatorisches Talent kenne gelernt.

„Und nun begreifen Sie wohl, daß Sie viel zu tun bekommen.“

„Das ist ja selbstverständlich. Sie werden eben häufig zu Axel hinaus müssen.“

„Nun, er kommt meistens zu mir. Wir haben hinten im Speisezimmer unser Bureau aufgeschlagen. Dort sind wir ja unter Tag ungestört. Aber nun wollen wir endlich einmal nach unsem Frühstück sehen.“

Asmussen ging an der Küche vorbei nach dem länglichen Speisezimmer, das hinten in den Hof hinausführte. Im Vorbeigehen bestellte er bei den Mädchen das Frühstück. Im Speisezimmer war die lange Tafel mit schneeweißem Tinnen und hübschen Tassen gedeckt. Asmussen setzte sich in seinen gewohnten Armstuhl an dem einen Ende des Tisches.

„Sehen Sie sich zu mir, Fräulein. Die wenigen Gäste, die heute oben sind, erscheinen erst später. Wir werden unsern Kaffee in aller Ruhe genießen können.“

Die Magd brachte den Kaffee in einer großen, neu silbernen Kanne und das würzige Getränk löste Dagmar die Zunge. Sie war Feuer und Flamme für das Hotel und so voll fröhlicher Hoffnung, daß es durch Asmussens Abertun wie neues Leben rann. Es war ihm, als habe der Morgenkaffee ihm nie so gut geschmeckt, und als sei es ein Sonntagmorgen. Und dabei war es doch zuweilen ein Werkeltag.

Als später die Gäste herunterkamen, fanden sie Dagmar bereits so fest und sicher auf der Kommandobrücke, als hätte sie in diesem Hause seit Jahren das Regiment geführt. Sie blieben alle etwas länger an der Tafel sitzen; so munter und angenehm wurde man nur selten bedient. Auch den Gästen war es, als ob der Tag ungepöhllich hell begänne.

Um 10 Uhr nahm dann im Gastzimmer das Treiben der „Börse“ seinen Anfang. Draußen lag der graue, kalte Oktobertag, im Ofen aber knisterte und flackerte das helle Feuer, Dagmars frische Jugend belebte den Raum, und es entstand eine behagliche Stimmung, in die man sich

ren am Berliner Hofe heute in der sozialdemokratischen Presse und daß das Empfinden für einen Mangel an taktvoller Rücksichtnahme bei uns Sozialdemokraten nicht in die Kategorie der „Schamlosigkeit“ hineinsetzt werden darf.

Es war vor einem Vierteljahrhundert die deutsche Sozialdemokratie, welche aus vollkommen Empfinden für menschliches Unglück der Familie des leidenden Kaisers Friedrich die Teilnahme nicht versagen konnte. Und zwar geschah es, als man den todkranken Mann und seine ihm sich aufopfernde Frau in unwürdiger Weise schmähete. Da diese Beleidigung aus „Patriotismus“ geschah, und die Helden meist der adeligen und der jogen. „besseren“ Klasse zugehörten, konnte man damals, ohne von Bismarck verfolgt zu werden, von „einer Schamlosigkeit der Gesinnung“ nicht reden. Der kranke Kaiser war ein Gegner der Ausnahmegegebung gegen die Sozialdemokratie, gab am 8. Juni dem struppelosen Karlsruher Polizeiminister Puttkamer, dem Adjutanten des Kaisers, rasch den Laufpaß wegen ungezogenen Benehmens und vollzog somit den Wunsch der großen Mehrheit des über das tolle Regiment Bismarcks empörten deutschen Volkes.

Man wird sich in der Redaktion des Karlsruher Hoforgans noch der patriotischen Begeisterung erinnern, die nun in der aufgeschreckten Ordnungsmacht gegen die Kaiserin, die unter dem Namen „Engländerin“ für die offiziellen Schmähungen freigegeben war, losging. Im sozialdemokratischen „Berliner Volksboten“, dem Vorgänger des „Vorwärts“, erhob sich eine Stimme zum Schutze der wehrlosen Frau; es war echtes sittliches Empfinden, das jener sozialdemokratischen Feder die Worte diktierte: „Das bis zum Tode getreue und hingebende Weib bleibt immer ein erhabener Anblick, ob es uns im Palast oder in der Hütte begegnet“. Es war bezeichnend für die „Schamlosigkeit der Empfindung“ nicht auf sozialdemokratischer, sondern auf höflich-staatserhaltender Seite, daß es ein Blatt der „Umsichtspartei“ war, das also die Ehre des deutschen Namens in schweren Zeiten retten mußte.

Woß! bekomms!

Einen Nasenstüber

gibt die „Bad. Landeszeitung“ den liberalen Kritikastern, welche in auswärtigen Zeitungen gegen die geplanten Wahlvereinbarungen zu Felde ziehen. Sie schreibt:

„Alle diese Artikelschreiber — sie mögen es zum Teil mit der nationalliberalen Partei an sich gut meinen — gehen von dem ganz falschen Grundsatze aus, daß durch das jetzt getroffene Wahlabkommen die nationalliberale Partei bei ihren ferneren Entschickungen ihre Selbständigkeit aufgeben würde. Wenn der nationalliberale Partei von diesen Kritikastern auch nur in einem einzigen Falle einmal nachgewiesen werden könnte, daß sie durch die früheren Wahlabkommen auch nur einen Finger breit von ihrer Selbständigkeit abgewichen ist, dann könnte man diese Kritik aus den eigenen Reihen verstehen. Auch lassen es diese Aufseher, die eben dem wahren Sachverhalt gegenüber völlig blind sind, immer noch an Vorschlägen fehlen, wie auf andere Weise eine liberal-konservative Mehrheit verhindert werden kann. Es gibt hierzu vorläufig nichts anderes als ein taktisches Wahlzusammengehen der drei Vintpartien. Ein Kritiker soll auch in der Lage sein, praktisch durchführbare und vor allem auch Erfolgs garantierende Gegenmittel anzugeben. Mit der Kritik allein ist es nicht getan, das mögen sich doch diese Herren einmal merken. Politik läßt sich heute nicht mehr vom Redaktions- oder Schreibtisch aus machen, man muß hinaus ins Land und die Stimmen der Wählermassen hören, und da würden gerade Kritiker wie der Karlsruher Mitarbeiter des „Schwäbischen Werts“ eine andere Meinung bekommen. Kampf gegen das Zentrum auf der ganzen Linie, das ist die Stimmung im Lande, und aus dieser Stimmung heraus ist auch das Wahlabkommen getroffen worden. Die nationalliberale Partei hat reichzeitig erkannt, wohin W a d e r z i e lte mit seiner Vorschläge über den sozialdemokratischen Mandatswerb. Aus der Erkenntnis der Gefahr der Waderischen Politik heraus wurde der Waderblock noch einmal geschlossen. Der Erfolg wird ja zeigen, wer recht gehabt hat.“

Kritikieren ist immer leichter als besser machen.

40. Landtagswahlbezirk (Karlsruhe-Land). Eine in Graben stattgefundene Konferenz nominierte einstimmig wieder den Genossen Oskar Trinks, Parteisekretär, zum Kandidaten. Bei der Wahl im Jahre 1900 wurden abgegeben: 1840 nationalliberale, 1264 konservative und 1622 sozialdemokratische Stimmen.

nach dem Sturm der letzten Nacht um so lieber einspinnen ließ. „Hallo!“ rief jeder neuneintretende Gast, „was ist denn hier für eine Veränderung vor sich gegangen?“

(Fortsetzung folgt.)

Fubiliert!

Das ganze offizielle Preußen schwelgt in Wonne. In dieser Woche wird mit altpreußischer Sparsamkeit das Regierungsjubiläum Wilhelm's II. begangen. Eine nie wiederkehrende Gelegenheit für die Patrioten aller Schattierungen, sich in Lokalitätskundgebungen zu überbieten. Während die Kriegervereinspatrioten ein paar Nadel opfern, ihren etwas faden-scheinigen Wratentrost mit buntfarbenen Wababändern und Jubiläumsmedaillen schmücken, müssen die Hoflieferanten und die es werden wollen — wenn bloß das Opferjahr erst vorüber wäre! — schon etwas tiefer in den Sidel greifen, ihren Patriotismus zu bekunden. Sie tragen durch Geldspenden für eine würdige Aus schmückung bei. Besonders sinnig ist die Idee der Aus schmückung des Pariser Platzes in Berlin. Dort soll der Triumphbogen errichtet werden, auf denen an großen Wappenschildern charakteristische Aussprüche Wilhelm's II. zu lesen sind.

An derartigen charakteristischen Aussprüchen ist ja kein Mangel, denn Wilhelm II. hat während der 25 Jahre seiner Regierungstätigkeit viele, ach, wie viele Reden gehalten. Als Dichter, Maler, Musiker, Bildhauer, überhaupt als Kunstkenner, als Politiker, Prediger, Feldherr, Admiral, als Fürst von Göttes Gnaden, Jäger, Sportsmann, Familienvater und Mensch hat er zu allen ihn bewegenden Fragen vorberedet.

Natürlich ist er auch nicht achtlos vorübergegangen an der bedeutendsten Bewegung aller Zeiten, am Sozialismus.

Im Jahre 1887 mußte die deutsche Sozialdemokratie 763 128 Stimmen.

Fünfviertel Jahre später gelangte Wilhelm II. zur Regierung. Von der romantischen Auffassung, daß man die Sozialdemokraten nur ihm überlassen solle, bis zu dem freilich nicht offiziell betätigten Bekenntnis: „Meine Sozialdemokraten sind gar nicht so schlimm!“ ist eine solche Fülle charakteristischer Kernsprüche zu verzeichnen, daß das Ausschmückungsausschüsse wirklich die Qual der Wahl hatte. Der „Vorwärts“ stellt außerdem noch folgende kleine Blütenlese zur Verfügung:

„Die Lehren der Sozialdemokratie widersprechen nicht nur den göttlichen Geboten und der christlichen Sittlichkeit, sondern sind in Wirklichkeit unaussführbar.“

Rabinettsorder vom 1. 5. 1889.

Stimmen. In der Stichwahl, wobei die konservative Partei ihren Kandidaten zurückzog, siegte der nationalliberale Bürgermeister Red aus Eggenstein mit 2660 Stimmen über den Welfen Trinks, der 2027 Stimmen erhielt.

Die nationalliberale Partei Badens hat auf ihrer letzten Landesversammlung in Offenburg eine Reihe von Sonderausschüssen zur Beratung einzelner Fragen eingesetzt. Vorgestern waren die Ausschüsse für Industrie und Handel und für Gewerbe- und Detailhandel zu je einer Sitzung versammelt. Die Aussprache war überaus rege und förderlich und hat nach verschiedenen Seiten hin anregend und befruchtend gewirkt. Am kommenden Sonntag werden die Ausschüsse für Landwirtschaft und für Arbeiterfragen zusammentreten und im Laufe der folgenden Woche der Ausschuss für Kommunalpolitik.

Aus dem badischen Lehrerverein. Nach dem Beschluß der Hauptversammlung des badischen Lehrervereins in Konstanz wurde auf 1. Januar neben der „Kommission für Statistik und Militärdienst“ eine „Pädagogische Kommission“ gebildet. Mitglieder der ersten Kommission sind 1. Vorsitzender Oberlehrer Rödel-Mannheim, 2. Vorsitzender Hauptlehrer Hoffmann-Heidelberg, Beiräte Hauptlehrer Raupp und Schwäbger-Heidelberg. Der Pädagogischen Kommission gehören an: 1. Vorsitzender Oberlehrer Rödel-Mannheim, 2. Vorsitzender Hauptlehrer Franz-Mannheim, Beiräte Oberlehrer Enderlin-Heidelberg, Hauptlehrer Gudmer-Karlsruhe und Gaebler-Liedolsheim. Alle Anfragen und Zuschriften an die Kommissionen sind an die zweigleitsführenden Vorsitzenden zu richten.

Reaktionswechsel. Nach der „Badischen Zeitung“ hat Rikar Richard Berger die Redaktion des „Sädingen Volksblattes“, für die er seit Oktober vergangenen Jahres verantwortlich gezeichnet hat, niedergelegt.

Aus der Partei.

Grödingen. Heute abend halb 9 Uhr findet im „Löwen“ Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen, in derselben zu erscheinen.

Partei-schule Berlin.

Diejenigen Parteigenossen, welche sich um Aufnahme in den 7. Kurs der Partei-schule bewerben wollen, werden gebeten, ihre Gesuche bis längstens 30. Juni ds. Js. an den Unterzeichneten einzusenden.

Dem selbstgeleiteten Besuch ist ein kurzgefaßter Lebenslauf beizufügen.

Mannheim, den 15. Juni 1913.

Der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei Badens. L. A. Karl Gahn, Mannheim, R 3, 14 II.

Quittung.

Im Monat Mai gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

- 3. Berlin 3,—, 50,—. 5. Schlahtenfe 20,—; Köln 20,—. 6. Falkenberg O.-Schl. 3,—. 13. Weg. Kassel f. 6 Kr. 3. Qu. (Rinteln-Geisemar 165,00, Kassel 923,84, Schwelge-Schmalsteden 198,6, Priplar-Domburg 49,68, Hersfeld-Rotenburg 54,96, Walbes-Vermont 67,74) Sa. 1459,94. 14. 6. Jöhlesholst. Kr. Reit 1912/13 98,59; Weg. Breslau f. 9 Kr. 3. Qu. (Gubau 16,22, Müllsch 34,28, Oels 27,62, Brieg 84,20, Ohlau 94,44, Neuhadt 24,86, Falkenberg O.-S. 2,92, Reize 23,34, Glogau 42,08) Sa. 349,96; Weg. Pommern für 14 Kr. 3. Qu. (Anklam-Demmin 23,49, Randow-Greifenhagen 67,26, Ugedom-Bellin 163,06, Stettin 578,48, Rhyt-Saatzig 16,65, Raugard-Regenwalde 15,06, Greifenberg 15,75, Stolp-Lauenburg 39,57, Wittich-Schlage 7,20, Adölin-Kolberg 155,43, Wegard-Schilbein 11,01, Neustettin 8,91, Stralund-Rügen 197,16, Greifswald-Grimmen 106,32) Sa. 2002,34; Berlin 50,—; Aus dem „Samburger Echo“-Vertrieb 10 000,—; 15. Berlin 11,—, 20,—; 11. Jährl. Kr. Reit 1912/13 300,—; Berlin 10,—; F. R. T. (Mexiko) 10,10. 16. Gmden, 1. Hannover. Kr. 3. Qu. 251,46; Anhalt II 3. Qu. 626,61, Weg. Halle Reif f. Schweinitz-Wittenberg 300,—. 17. Berlin 31,15, Gumburg f. Binnenschiffer 3. Qu. 101,10; Berlin 10,—, 7,80. 20. Berlin 100,—; Weg. Hannover f. 12 Kr. 2. Halbjahr 1912/13 (Osnabrück 235,—, Welle 39,77, Nienburg 113,36, Hannover 3042,50, Sameln Reifbeiträge 1. Halbjahr 1912/13 477,—, 2. Halbjahr 1912/13 550,—, Gelle-Gifhorn 257,78, Helgen 96,79, Lüneburg 264,66) Sa. 5886,69. 21.

„Für mich ist jeder Sozialdemokrat gleichbedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind. Werte ich daher, daß sich sozialdemokratische Tendenzen in die Bewegung mischen und zu ungeschicktem Widerstand anregen, so würde ich mit unnahefichtlicher Strenge einschreiten und die volle Gewalt, die mir zusteht — und die ist eine große — zur Anwendung bringen.“

Rede am die Kaiserdelegierten am 14. 5. 1889.

Die Sozialdemokratie vereinigte bei den Reichstagswahlen im Jahre 1890 1427 298 Stimmen auf ihre Kandidaten.

„Der Soldat und die Armee, nicht Parlamentsmajoritäten und -beschlüsse, haben das Deutsche Reich zusammenge schmiedet. Mein Vertrauen beruht auf der Armee.“

Ansprache bei der Rekrutenaushebung am 18. 4. 1891.

„Ihr habt mir Treue geschworen, das — Kinder meiner Garde — heißt, Ihr seid jetzt meine Soldaten, Ihr habt Euch jetzt mit mir Leib und Seele ergeben; es gibt für Euch nur einen Feind, und das ist mein Feind. Wehr denn je erhebt der Anglaube und Mißmut sein Haupt im Vaterland, und es kann vorkommen, daß Ihr Eure eignen Verwandten oder Brüder niederschleichen oder fischen müßt. Dann befehlet die Treue mit Aufopferung Eures Herzbutes und nun geht nach Hause und erfüllt Eure Pflichten.“

Rede bei der Rekrutenverteilung in Poßdam am 25. 11. 1891.

„Es ist ja leider jetzt Sitte geworden, an allem, was seitens der Regierung geschieht, herumzumäkeln... Doch wäre es dann nicht besser, daß die mißbegünstigten Bürger lieber den deutschen Staub von ihren Pantoffeln schütteln und sich unsern elenden und jammervollen Zuständen auf das schleunigste entziehen? Ihnen wäre ja dann gefolgt und uns täten sie einen großen Gefallen damit... Mein im Gegenteil, Brandenburg, zu Großem sind wir noch bestimmt, und herrlichen Tagen führe ich Euch noch entgegen.“

Rede auf dem Brandenburgischen Provinziallandtag am 24. 2. 1892.

Die Sozialdemokratie erhielt bei der Wahl im Jahre 1893 1 786 738 Stimmen.

„Nun, meine Herren, an Sie ergeht jetzt mein Ruf: Auf zum Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung, gegen die Parteien des Umsturzes!“

Tischrede in Königsberg am 6. 9. 1894.

- Bez. Westf. Westfalen f. 8 Kr. 3. Qu. (Dortmund-Görde 2. Qu. 1912/13 1617,96, 3. Qu. 2016,56, Beckinghausen 049,52, Münster 45,62, Hamm 302,82, Bochum 1242,67, Bielefeld-Badum 2. Qu. 90,80, 3. Qu. 150,60, Arnberg-Clpe 18,20, Haus-Steinfurt 23,48) Sa. 6158,23; Oldenburg I Reifbeitrag 1912/13 20,—. 22. Breslau-Land 3. Qu. 430,29; Berlin 20. 23. Breslau-Land-Neumarkt Reifbeitrag 1912/13 113,48; P. L. Wern 100,—. 24. Weg. Brandenburg f. 14 Kr. 3. Qu. (Weißprignitz 211,32; Ostprignitz 7,71; Ruppin-Tempin 80,—; Prenzlau-Lingermünde 69,50; Oberbarnim 136,08, Osthavelland 506,04, Westhavelland 776,34, Zauch-Bezig 449,40; Friedeberg-Arnswalde 32,16, Landsberg-Goldin 176,78, Jülichau-Grossen 136,84, Guben-Lübben 324,52, Sorau-Nordf. 533,86, Kalau-Ludau 317,88) Sa. 3708,43. 26. P. W. 23 und P. W. 24 200,—; Berlin 5,—. 27. Weg. Nordbayern f. 21 Kr. 3. Qu. (Amberg 36,86, Neumarkt 11,70, Neunburg 6,24, Neustadt a. W. R. 74,64, Hof 404,18, Bamreuth 444,40, Forchheim-Sulmbach 140,54, Kronach 140,02, Bamberg 147,64, Nürnberg 3946,35, Erlangen 983,82, Ausbach-Schwabach 313,72, Eichstätt 32,52, Dinkelsbühl 40,88, Rothenburg 34,06, Aichaffenburg 150,22, Nibingen 52,66, Lohr 5994, Neustadt a. d. S. 33,36, Schweinfurt 265,88, Würzburg 407,92) Sa. 7740,45. 28. Berlin 5; Weg. Ostf. f. 6 Kr. 3. Qu. (Grimberg 142,83, Sagan 148,64, Bunsau-Lüben 172,47, Löbenberg 51,62, Görtz 565,24, Mohrenburg-Hoberwerda 170,66) Sa. 1232,51. 29. Lübeck 3. Qu. 1115,60. 30. Berlin 2,—; 3,—; 9,85; 1,—; 2,—; 5,—; 50,—; 50,—; Hemig-Argentinien 5,—; Gr.-Berlin a conto f. 8 Kr. 5000,—.

Berlin, den 11. Juni 1913.

Für den Parteivorstand: Otto Braun, Lindenstr. 3. Postfachkonto: Nr. 7918, A. Gerisch, F. Ebert, O. Braun Berlin, Lindenstr. 3, beim Postfachamt Berlin.

Zwölfter Verbandstag der Buchbinder.

kr. Stuttgart, den 13. Juni.

Im hiesigen Gewerkschaftshause begann am Montag, den 10. Juni, der zwölfte Verbandstag des Deutschen Buchbinderverbandes.

In seinem gedruckten Geschäftsbericht an den Verbandstag sagt der Vorstand, nach niemals habe der Verband in einem dreijährigen Zeitraum solche Fortschritte, einen solchen Machtzuwachs zu verzeichnen gehabt, als es seit dem letzten Verbandstag geschehen sei. Die Werbestaft des Verbandes hat sich aufs glänzendste bewährt. Beträgt doch die Mitgliederzunahme seit dem letzten Verbandstage rund 8000. Die Mitgliederzahl stieg Ende 1912 auf 33 428. Die Zunahme an weiblichen Mitgliedern war größer, wie die an männlichen, was zur Folge hatte, daß nun beide Gruppen gleich stark sind. Die Zahl der männlichen Mitglieder beträgt 16 717 und die der weiblichen 16 711. In den letzten Jahren hat sich das Stärkeverhältnis langsam aber stetig zugunsten der weiblichen Mitglieder verschoben. Im Jahre 1907 bildeten die Männer noch 57,9 Proz der Mitglieder, geht aber die Entwicklung so weiter, werden die weiblichen Mitglieder bald die größere Hälfte des Verbandes bilden. — Zahlstellen zählte der Verband am Ende der Berichtszeit 131, gegenüber 110 bei Beginn der Periode.

Zu den Bewegungen hatte der Verband in den drei Berichtsjahren, 1910—1912, insgesamt 259 zu führen, die sich auf 2826 Betriebe mit 42 193 Beschäftigten erstreckten. Daß diese Lohnbewegungen nicht umsonst geführt wurden, zeigen die folgenden Zahlen über das Ergebnis der Kämpfe. Es wurde für 21 630 Personen eine jährliche Arbeitszeitverlängerung um 1422 306 Stunden und für 26 388 Personen eine jährliche Lohnverlängerung um 2 207 764 M. erreicht. Die Kosten für diese Lohnbewegungen und die Ausgaben zur Aufrechterhaltung erzwungener günstiger Arbeitsbedingungen betrugen insgesamt 833 850 Mark. Es wurde fast jedesmal fabelhaft an Lohnverhöhungen erreicht, als dem Verbands die Lohnbewegungen und die damit gemißfamaßen im Zusammenhang stehenden Gemäßigungen, unterstützung gefolgt haben. Interessant ist auch ein Vergleich der Lohnverhöhungen mit den Verbandsbeiträgen. Die gesamten innerhalb der Jahre 1910 bis 1912 von den Verbandsmitgliedern geleisteten Verbandsbeiträge betrugen einschließlich einer freiwilligen Extrasteuern 1 990 045 M. Es ist also über 200 000 M. mehr an Lohnverhöhungen erreicht worden, als die Verbandsbeiträge betrugen. Ganz abgesehen von der Arbeitszeitverlängerung, die doch sicherlich auch eine wertvolle Errungenschaft darstellt. Nach Abzug der 833 850 M. Kosten der Lohnbewegungen blieb von den Verbandsbeiträgen die Summe von 1 606 245 M. übrig, die zu anderen Unterstühtungen, zu den

„Doch in die hohe, große Festfreude schlägt ein Ton hinein, der wahrlich nicht dazu gehört: Eine Rote von Menschen, nicht wert, den Namen Deutsche zu tragen, wagt es, das deutsche Volk zu schmähend...“

Trinkspruch auf die Garden am 2. 8. 1895.

„Diejenige Partei, die es wagt, die sozialen Grundlagen anzugreifen, die gegen die Religion sich erhebt, und selbst nicht vor der Person des allerhöchsten Herrn halt macht, muß überwunden werden.“

Rede auf dem Festmahl des Brandenburgischen Provinzial-Landtags am 26. 2. 1897.

Bei der Wahl im Jahre 1898 übertritt die Sozialdemokratie mit 2 107 096 für sie abgegebenen Stimmen die zweite Million Wähler.

„Das Gesetz nahe seiner Vollendung und wird den Volkvertretern noch in diesem Jahre zugehen, worin jeder — er möge sein, wer er will und heißen, wie er will — der einen deutschen Arbeiter, der willig ist, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern versucht, oder gar zu einem Streik anreizt, mit Zucht und Haus bestraft werden soll.“

Rede bei der Galatafel in Odenhausen am 6. 9. 1898.

„Wie eine feste Burg ragt Eure neue Kasernen in der nächsten Nähe des Schlosses auf, das Ihr in erster Linie zu schützen bereit sein werdet. Das Kaiser-Alexander-Regiment ist berufen, gewissermaßen als Leibwache Tag und Nacht bereit zu sein, um für den König und sein Haus, wenns gilt, Leben und Blut in die Schanze zu schlagen, und wenn jemals wieder in dieser Stadt eine Zeit wie 1849 kommen sollte, eine Zeit der Auflehnung gegen den König, dann, davon bin ich überzeugt, wird das Regiment Alexander mit dem Bajonett die Ungehörigkeit des Volkes gegen seinen König zurückweisen.“

Rede bei der Einweihung der mit Schießkartens besetzten Alexanderkaserne am 28. 3. 1901.

„Sendet uns Eure Freunde und Kameraden aus Eurer Mitte, den einfachen schlichten Mann aus der Werkstatt, der Euer Vertrauen besitzt, in die Volkvertretung.“

Ansprache an Breslauer Arbeiter am 6. 12. 1902.

Bei der Reichstagswahl im Jahre 1903 erhielt die Sozialdemokratie 3 010 771 Stimmen.

„Meine Regierung wird Ihre Bemühungen, den sich verbreitenden Umsturzelüsten durch eine erweiterte und vertiefte Bildung der Jugend in den christlichen Glaubenswahrheiten zu begegnen, gern unterstützen.“

Sandisreden an Erbkönig v. Stalbeufst am 27. 11. 1906.

sonstigen Mitteln des Verbandes und zur Aufspeicherung des

Wie sehr die vertragliche Festsetzung der Ar-

Das Verhältnis des Verbandes zu den übrigen graphischen

Die Kassenverhältnisse des Verbandes haben sich

Neben der Verhandlungen berichten wir nach Schluß der

Bewerkschaftliches.

Die Gewerkschaftsausstellung des Steinarbeiterverbandes auf der

Zur Ausstellung gelangten mehr als 200 Mustersteine. Die

Die Ausstellung wird auch den Steinbruchbesitzern zeigen

Den Lebenden gehört die Welt und der Lebende hat recht.

Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1907 erhielt die Sozial-

Es ist mein Wille, daß die auf ihrer Grundlage erlassenen

Und hier setzte sich mein Großvater wiederum aus

Die Reichstagswahlen des Jahres 1912 scharten um das

Theater und Musik.

Zum Gastspiel Hermann Jadowlows am Karlsruher Hoftheater.

Jadowlows ist ohne Zweifel ein großer Künstler, der über

Kommunalpolitik.

Ein Hypotheken-Verein

Die Stadt Schöneberg bei Berlin hat, um für den

Die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Juni. Die im

Soziale Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Juni. Die im

Den von ihm freierten Partien bietet. Doch muß dieser

Unseres Erachtens könnte Jadowlows singen, wie er wollte,

Ohne Jadowlows irgendwie nahegetreten oder seine hohe

Ausdruck: Es waren rund 110 offene Stellen weniger vorhanden

Am ganzen betrug bei den 18 badischen Verbandsanstalten

Neues vom Tage.

Explosion.

Strasbourg, 16. Juni. Bei der Explosion eines Schrapnell

Kindsturz.

Berlin, 16. Juni. Das Dienstmädchen Elisabeth Dankerl

Unglücksfall.

Berlin, 16. Juni. In der Laubenkolonie Tempelhof

Unterschlagungen.

Berlin, 16. Juni. Nach Unterschlagungen von 30 000 M

Ins Schleswig-Volkstein.

Schleswig, 16. Juni. Einem dänischen Verein, der mit

Tödtliche Würger.

Wien, 16. Juni. Bei einer Partie am Hochlauf-Klettersteig

weiteres bestätigen können. Müßlos, rein, weich quellen Herrn

Wie schon des öfteren betont, wollen diese Zeilen abso-

Antorkalm... mehr man je doppelt zum Freiwort der mehrwertigen v... weiniger als der Mann, weil sie nicht im... Die trübste der fünf Minuten in... (Lach) — Johann (Lach) — Zur Überleitung von Soja... Die trübste der fünf Minuten in... (Lach) — Johann (Lach) — Zur Überleitung von Soja... Die trübste der fünf Minuten in... (Lach) — Johann (Lach) — Zur Überleitung von Soja...

Juni, 16. Juni. Der Apotheker Max Schnabegger aus Kitzbühel ist gestern von der Karlsbrücke im Kaisergebirge abgestürzt. Seine stark verstellte Leiche konnte abgerufen werden.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 17. Juni

### Die Landtagswahlen in Karlsruhe.

Die sozialdemokratische Partei hat als erste unter den Parteien für alle vier Stadtkreise die Kandidaten aufgestellt und damit ist sie in die Wahlkampagne eingetreten. Bekanntlich gilt bei der kommenden Wahl im Spätjahr die alte Wahlkreiseinteilung, welche bei den Landtagswahlen von 1905 und 1909 Anwendung fand, nicht mehr. Der Landtag hat durch Gesetz eine Neueinteilung beschlossen, die eine wesentliche Verschiebung des früheren Südstadt- und auch des Mittelstadtbezirks bringt, während die Ost- und Weststadtteile zwar eine Gebietsveränderung erfahren, aber die früher ihnen zugeteilt gewesenen Stadtkreise sind in der Hauptsache auch bei der neuen Einteilung ihnen wieder zugewiesen worden.

Die Wähler- und Parteigenossenschaft hat zweifellos ein Interesse daran, zu erfahren, in welcher Weise die Abgrenzung der Kreise bei der Neueinteilung vorgenommen wurde. Wir lassen sie nachstehend folgen und fügen jeweils gleichzeitig den neuen und den bisherigen sozialdemokratischen Kandidaten, sowie den bisherigen Vertretern im Landtag bei.

#### 41. Wahlkreis (Ostkreis).

Der östliche Stadtteil mit Rintheim, zwischen Karl-Wilhelm-, Durlacher-, Kronen-, Müppurrer-, Baumeister-, Marien-, Nebenius-, Mittelbruch- und Wasserwerkstraße mit Einschluß der nördlichen Seite der Karl-Wilhelm- und der Durlacherstraße und der westlichen Seite der Marien- bis zur Nebeniusstraße.

Sozialdemokratischer Kandidat: Reichstagsabgeordneter Dr. Ludwig Frank (bisheriger Vertreter).

#### 42. Wahlkreis (Mittelstadtkreis).

Der Stadtteil zwischen Karl-Wilhelm-, Durlacher-, Kronen-, Kriegstraße, Magaubaun, Kaiserallee, Söndel- und Kuhlmaulstraße, nebst dem Schützenhaus, mit Einschluß der westlichen Seite der Söndel- und ohne die nördliche Seite der Durlacher- und der Karl-Wilhelmstraße.

Sozialdemokratischer Kandidat: Kaufmann und Stadtrat Eugen Eck.

(Bisher sozialdemokratischer Kandidat; seitheriger Abgeordneter: Hofrat Rehmman (natl.).

#### 43. Wahlkreis (Westkreis).

Der westliche Stadtteil mit Mühlburg, Daglanden und Grünwinkel, zwischen Kuhlmaul- und Söndelstraße, Kaiserallee, Magaubaun, Krieg- und Albuferstraße, ohne die westliche Seite der Söndelstraße.

Sozialdemokratischer Kandidat: Redakteur und Stadtrat Wilhelm Kolb.

(Bisheriger Abgeordneter: Arbeitersekretär Willi (Soz.).

#### 44. Wahlkreis (Südwestkreis).

Der südliche Stadtteil mit Weiertheim und Müppurr, zwischen Albufer-, Krieg-, Müppurrer-, Baumeister-, Marien-, Nebenius-, Mittelbruch- und Wasserwerkstraße, ohne die westliche Seite der Marien-, nördlich der Nebeniusstraße.

Sozialdemokratischer Kandidat: Rechtsanwalt und Stadtverordneter Ludwig Marum.

(Bisheriger Abgeordneter: W. Kolb, (Soz.).

### Sinner und die Spirituszentrale.

Die Spirituszentrale strebt nach Vertretung des Spiritusgewerbes. Insbesondere sucht sie die gewerblichen Brennereien anzukaufen oder wenigstens durch Besitz von Aktien einen Einfluß auf sie auszuüben. Auf diese Weise hat sie sich schon eine feste Stellung im Sinnerverband verschafft; sie will jetzt auch die größte gewerbliche Brennerei, die Sinner-Brauerei, erwerben. Wie der „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt wird, handelt es sich dabei

in der Hauptsache um die Stellung der gewerblichen Brenner in der Zentrale. Die gewerblichen Brenner fühlen sich durch die jetzigen Sinnerbestimmungen benachteiligt, sie erheben Anspruch auf eine angemessene und paritätische Stellung gegenüber den agrarischen Brennern, dies besonders im Hinblick auf ihre stärkere Belastung. Es wird sich also für den künftigen Sinnerverband im wesentlichen darum handeln, ob es den gewerblichen Brennern gelingen wird, ihre Wünsche gegenüber den agrarischen Brennern durchzusetzen. Die Spirituszentrale bezweckt die ihr nachstehenden Kreise (Sinner) die Entscheidung darüber vorzubereiten zu wollen, daß sie einen überragenden Einfluß auf die gewerblichen Brenner gewinnen. Diesen Zweck dient bereits eine Reihe von Aktienkäufen, durch die die Spirituszentrale eine immerhin bedeutende Stellung auch im Sinnerverband, in welchem die gewerblichen Brenner vereinigt sind, gewonnen hat. Diese Stellung bis zur Herrschaft im Sinnerverband zu verstärken und auf diese Weise die gewerblichen Brenner in ihre Gewalt zu bekommen, ist nach Auffassung der letzteren das Ziel der Zentrale. Mit einer Niederzwingung der Sinner-Brauerei die durch Aufkauf der Majorität der Aktien erreicht werden könnte, würde dieses Ziel im wesentlichen erreicht sein, die Zentrale würde alsdann bei der Neugestaltung des Sinnerverbandes so gut wie freie Hand haben.

Durch das Gesetz von 1909 wurde den gewerblichen Brennereien eine neue Mehrbelastung von 3 Mk. pro Hektoliter auferlegt; die Spiritus-Zentrale versprach damals, sie werde diese Mehrbelastung der ihr angeschlossenen gewerblichen Brennereien wieder ausgleichen, hat aber dieses Versprechen nicht gehalten. Deshalb haben sich die gewerblichen Brennereien zusammengeschlossen, um sich eine bessere Stellung in der Zentrale zu erkämpfen. Die Sinner-Gesellschaft will zum gleichen Zweck eine Million neue Aktien schaffen, die die jetzige Verwaltung übernimmt, um sich die Aktienmehrheit zu sichern. Es ist interessant, daß Sinner stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates und Mitglied des Gesamtschusses der Spirituszentrale ist. Die kapitalistische Brüderlichkeit reicht so lange aus, als man auf Kosten Dritter gute Geschäfte machen kann.

### Verammlung der Bahn- und Reichswärter.

In der „Kronenballe“ fand am Samstag eine Verammlung der Bahn- und Reichswärter in Anwesenheit der Vertreter dieser Beamtenkategorien aus Preußen und Bayern statt. Die sächsischen Vertreter ließen sich entschuldigen und legten in besonderem Schreiben ihre Zustimmung mit den Bestrebungen der Vereine der anderen Staaten dar.

Mit dieser Zusammenkunft ist der erste Schritt zum Zusammenschluß der Wärter der einzelnen Staaten getan und der Verlauf der Verammlung ließ darauf schließen, daß die Vorkonferenz mit der Anregung zu einem Zusammenschluß keinen schlechten Griff getan hat.

Die sachlich gehaltenen Ausführungen des Vorstandes und des Sekretärs des badischen Verbandes fanden bei den Anwesenden lebhaften Anklang. Besonders die Betonung des weiteren Ausbaues der Organisation zwecks Schaffung günstigerer Gehaltsverhältnisse wurde mit Beifall aufgenommen. Der preussische und der bayerische Vertreter interessierten sich mit Darlegung der Verhältnisse in Preußen bzw. Bayern. Die hier ausgesprochenen Tatsachen, daß die badischen Wärter an pensionsfähigen Einkommen weit hinter den Wärtern aller anderen Bundesstaaten zurückbleiben, wird manchem der Wärter, der bis jetzt einer Organisation fern stand, zu denken geben.

Auch die Dienst- und Ruhezeiten der Wärter der verschiedenen Staaten wurden gestreift und nachgewiesen, daß auch hier Waden hinter marschieren. Insbesondere hat der Vertreter der bayerischen Wärter hervorgehoben, daß die 14 Stundenfrist in Bayern nur ganz vereinzelt noch zur Anwendung komme, während sie in Baden bei den Bahnwärtern an der Tagesordnung ist.

Die badischen Wärter können bei gemeinsam mit den Wärtern anderer Bundesstaaten unternommenen Anstrengungen zur Verbesserung ihrer Lage nur gewinnen. Das hat die gestrige Verammlung klar bewiesen.

Großes Pöhl ist den ordentlichen Professoren der Techn. Hochschule Karlsruhe widerfahren. Wie die bürgerliche Presse mit gebührender Wichtigkeit zu erzählen weiß, hat der Großherzog denselben das Recht verliehen, bei feierlichen Gelegenheiten eine aus Talar und Barett bestehende Amtstracht anzulegen und das Ministerium des Kultus und Unterrichts ermächtigt, nach Anhörung der Techn. Hochschule die zur Einführung erforderlichen Anordnungen zu treffen. Die „Deutsche Wochenschrift“ brandt also hinsichtlich ihrer devoten Schwelmebelei vor den Potentaten nicht mehr in Grad und Claue zu unternehmen, sondern kann dazu von nun an eine entsprechende Maßnahme anlegen. Wir freuen uns, daß damit nicht nur einem schreienden, sondern geradezu brüllenden Bedürfnis abgeholfen ist.

Hoffdauplayer Josef Marx kann am 1. Juli die Feier seiner 25 jährigen Zugehörigkeit zum Karlsruher Hoftheater begehen. Hoffdauplayer Marx trat zum 1. Male 1893 in Jnsbruck auf, kam dann an das Hamburger Stadttheater und wurde 1888 an das Karlsruher Hoftheater berufen. An seinem Ehrenabend wird Hoffdauplayer Marx als Teller auftreten, in der Rolle, in welcher er vor 25 Jahren hier auf Engagement gastierte.

Unglücksfall. Am 14. d. M., nachmittags, ereilt ein in der Grenzstraße wohnhafter, verheirateter Installateur dadurch einen Unfall, daß ihm, während er an einem Neubau auf dem Schloßplatz in einem Schacht mit Ausgießen von Entwässerungsröhren beschäftigt war, ein Schilling aus Unvorsichtigkeit einen Rißfell voll flüssiges Blei auf den Kopf und Nacken goß. Die dadurch verursachten Brandwunden machten die Ueberführung nach dem städtischen Krankenhaus nötig.

Messerschereien. Nach vorausgegangenem Wortwechsel verlegte am 16. I. M., früh halb 8 Uhr, Ede Kaiser- und Waldhornstraße ein Hausbursche aus Oberjellbach einem hier wohnenden lebigen Kaufmann drei Messerstücke in den Kopf und verletzte ihn lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet, der Verletzte ins städtische Krankenhaus verbracht.

In der Durlacherstraße wurde am 15. I. M., früh 1.15 Uhr, ein im Vorort Weiertheim wohnhafter, lediger Zementeur von einem Tagelöhner durch 2 Messerstücke in die Brust bzw. in den Rücken schwer verletzt. Auch er mußte mit dem Krankenauto ins städtische Krankenhaus verbracht werden. Der Täter ist verhaftet.

Der Alkohol. Am 15. d. M. abends nach 9 Uhr stürzte ein verheirateter Sattler aus Strahburg in der Zeppelestraße infolge Trunkenheit von seinem Fahrrad. Da er nicht mehr gehen konnte, wurde er von einem Schutzmännchen und einem Wächter der Wache- und Schließgesellschaft nach der Polizeiwache in Mühlburg verbracht und nach eingetretener Nüchternheit am andern Morgen wieder entlassen. Durch den Sturz vom Rad hatte er sich nur unbedeutende Verletzungen im Gesicht zugezogen.

### Vergnügungen und Unterhaltungen.

Zirkus Corty-Althoff. Der zur Zeit hier auf dem Platze vor der städtischen Festhalle gastierende Zirkus Corty-Althoff hat sich nach wie vor eines regen Besuches zu erfreuen. Das ist neben dem guten Ruf, welches dieses Unternehmen überall genießt, vor allen Dingen auf die wirklich hervorragenden Leistungen zurückzuführen. Neben erstklassigen Pferdebesessuren nehmen die Vorführung exotischer Tiere sowie große artistische Nummern einen Hauptplatz im Programm ein. Besonders hervorzuheben sind die vier musikalischen Elefanten von Sign. Koffi, sowie der wirklich beste Schimpanse der Welt, Konul Patih. Am heutigen Dienstag findet Digh Life Evening mit einem Programm von 26 Nummern statt. Alle großen Attraktionen werden aufgeführt. An den Vormittagen finden von 10½ bis 12½ Uhr große Prob., verbunden mit Tierchau statt, zu welchen Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Eintritt zahlen. Da die letzte Vorstellung des Zirkus Corty-Althoff in Karlsruhe am Donnerstag stattfindet, so kann ein Besuch des Zirkus nur empfohlen werden.

### Letzte Nachrichten.

#### Amnestien.

Berlin, 16. Juni. Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Amnestieerlasse für Zivilpersonen und Angehörige des Heeres und der Marine, ferner Erlasse betr. die Uebernahme des Protektorats des Kyffhäuserbundes, der deutschen Landeskriegerverbände, betr. die Pflege der schulpflichtigen Jugend und betr. Gnadengeschenke an Kriegsteilnehmer.

Hamburg, 16. Juni. Der Senat beschloß einen Amnestieerlass und wies die Justizverwaltung an, in geeigneten Fällen Vorschläge zu unterbreiten, vornehmlich von Straftaten, die aus Not, Leichtsin, Unbesonnenheit oder Verführung begangen worden sind.

Stuttgart, 16. Juni. Der König hat zum Regierungs-jubiläum des Kaisers eine Amnestie für die im Bereiche der württembergischen Militärverwaltung verhängten Disziplinarbestrafungen er-

lassen. Ausgeschlossen sind Fälle der Beleidigung oder vorschriftswidriger Behandlung Untergebener. Auch für die von Militär- und bürgerlichen Gerichten verhängten Strafen ist in weiterem Umfange ein Erlass oder Mildebung beabsichtigt.

### Internationaler frauenwahlrechtskongreß.

Budapest, 16. Juni. Unter dem Vorsitze von Mrs Chapman Catt-Newyork wurde gestern der 7. Internationale Kongreß des Weltbundes für das Frauenwahlrecht feierlich eröffnet. Der Eröffnungsfeier wohnten über 1000 ausländische Teilnehmer bei, darunter zahlreiche Mitglieder der Männerliga für das Frauenwahlrecht. Aus Amerika und Australien sind etwa 150, aus Südafrika 15 Teilnehmer erschienen.

### Aus der französischen Kammer.

Paris, 16. Juni. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer teilte der Präsident mit, daß der Sozialist Laurens eine Interpellation eingebracht hat über die letzten Kämpfe der französischen Truppen in Marokko. Der Ministerpräsident Barthou schlägt vor, die Verhandlung der Interpellation auf nächsten Freitag festzusetzen. Der Abgeordnete Laurens nimmt dieses Datum an. Die Kammer geht dann zur Fortsetzung der Verhandlung der Vorlage über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit über. Der sozialistische Abgeordnete Albert Thomas hält eine großangelegte Rede gegen die dreijährige Dienstzeit, worin er insbesondere die wirtschaftlichen Folgen dieser Maßregel hervorhebt. Er ist der Meinung, daß die Verlängerung der Dienstzeit eine schwere Rückwirkung auf den Ackerbau und die Industrie durch die Verminderung der Zahl der Arbeiter ausüben werde. Die Folgen werden beweisen, daß die Unternehmer noch mehr als bisher gezwungen seien, ausländische Arbeiter heranzuziehen. Der Redner führt dann weiterhin die Rückwirkung auf das gebildete Bürgerium aus, dessen Söhne von der Wahl eines liberalen Berufes durch die Verlängerung der Dienstzeit geradezu abgedrückt werden müßten.

### Frau Pankhurst freigelassen.

London, 16. Juni. Die Anhängerin des Frauenstimmrechts Frau Pankhurst ist heute abend gegen Bürgschaft aus dem Gefängnis entlassen worden.

### Generallstreik in Mailand.

Mailand, 17. Juni. Infolge des für gestern beschlossenen Generallstreiks hatten die Behörden alle Maßnahmen getroffen. Nach einer Verammlung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Streikenden und der Polizei nebst Militär. Ein Leutnant wurde durch einen Messerstich verwundet; mehrere Soldaten durch Steinwürfe oder Stockschläge verletzt. Die Menge wurde schließlich auseinander getrieben, nachdem mehrere Verhaftungen vorgenommen worden waren. Der Straßenbahnverkehr wurde um 6 Uhr abends eingestellt.

### Eine neue Revolution in Mexiko.

Mexiko, 16. Juni. Die letzten Nachrichten melden, daß mit dem baldigen Sturze des Präsidenten Huerta zu rechnen ist. Aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten über Aufstände. Die Truppen, die dem Präsidenten ergeben sind, sind nicht imstande, den Unruhen Einhalt zu tun.

### Balkan-Konflikt.

#### Neue Verschlimmerung der Lage.

Sofia, 16. Juni. Die Lage unter den Verbündeten ist anhaltend ernst. Es ist zu befürchten, daß die Kanonen an der Grenze von selbst losgehen, bevor der langwierige diplomatische Apparat über die Art des Schiedsgerichts Beschluß gefaßt haben wird.

#### Von der serbischen Ministerrie.

Belgrad, 16. Juni. Pašić zog die bereits eingereichte Demission des Kabinetts zurück.

#### Das neue türkische Ministerium.

Konstantinopel, 15. Juni. Der Generalsekretär Tazet Pascha übernahm das Portefeuille des Ariegsministeriums. Es bestätigt sich, daß Talat bei dem Ministerium des Innern übernimmt, als Nachfolger Sadiadils, der zum Präsidenten des Staatsrats ernannt wird. [Das jungtürkische Komitee hat damit seine Stellung offenbar befestigt, wenn es Talat, das geistige Haupt der Regierung, nun mit der Leitung der inneren Politik auch amtlich betraut.]

### Briefkasten der Redaktion.

Nach Bretten. Die Sache muß erst untersucht werden. In der Form ist die Einfindung nicht zu verwenden.

### Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein Harmonie.) Heute abend halb 9 Uhr Singstunde, anschließend Sängerverammlung. Erscheinen aller Sänger unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Durlach. (Arbeiterbund Vorwärts.) Heute, Dienstag abend 8 Uhr Treffpunkt aller Mitglieder am Bahnhof zum Abholen unserer vom Gauft in Heilbronn heimkehrenden Kameraden mit Musik. Wir erwarten vollzählige Teilnahme. 1655

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten und Feuilleton: Wilhelm Kolb; für den übrigen Teil: Hermann Kabel; für die Inserate: Gustav Krüger; alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

### Geschäftliches.

**Kufeke** Tausendfach bewährte Nahrung bei:

**Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.**

-Kindernahrung  
-Krankenkost

### Aus dem Lande.

#### Durlach.

**Sozialdem. Verein.** Die außerordentliche Mitgliederversammlung am letzten Samstag hätte besser besucht sein dürfen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand selbstverständlich der Freiburger Parteitag und das Blockabkommen mit den Liberalen. Sämtliche Redner mit einer Ausnahme stellten sich auf den Standpunkt, daß man dem Abkommen zustimmen sollte. Als Delegierte wurden die Genossen Flohr und Mengel gewählt. Gen. Flohr machte dann noch Mitteilung über den derzeitigen Stand der Parteipresse am Ort und forderte für kommenden Quartalsbeginn zur energischen Agitation für den „Volkshilfsverein“ auf.

**Zur Frage der Durchführung der elektrischen Bahn.** Die Stellung der sozialdem. Bürgerauschussfraktion zu den zwischen Karlsruhe und Durlach schwebenden Verhandlungen über die Durchführung der elektrischen Straßenbahn bis zur Großingertstraße und die Lieferung und Verschleiß elektrischer Energie für das Durlacher Stadtgebiet hat namentlich seitens der Interessenten vielfach Angriffe erfahren, aber auch in den Reihen der Partei selbst kommen verschiedentlich falsche Auffassungen zum Ausdruck, so daß es geboten erscheint, an dieser Stelle einmal die ganze Materie klarzulegen. Zwischen dem Stadtrat Karlsruhe und dem Gemeinderat Durlach ist über die Fortführung der elektrischen Straßenbahn von ihrem jetzigen Endpunkte durch die Stadt bis zum Schnittpunkte der Großingert- und Schillerstraße ein Vertrag vereinbart, der noch den beiderseitigen Bürgerauschüssen zur Genehmigung zu unterbreiten ist. Dieser Vertrag besagt im wesentlichen, daß die Stadt Karlsruhe die neue Linie auf ihre Rechnung baut und betreibt, nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen und Tarife, daß sie die Reinigung des Bahnkörpers von Schnee und Eis übernimmt, und zwar geht die Konzession bis zum Jahre 1950. Die Stadt Durlach stellt ihre Straßen dazu unentgeltlich zur Verfügung und führt die Straßenreinigung, abgesehen von Eis und Schnee, in der bisher auf diesen Straßen üblichen Weise auch für die Straßenbahnkörper aus. Ferner verpflichtet sich die Stadt Durlach, der Stadt Karlsruhe das ausschließliche Recht der Versorgung des Gemeindebezirks Durlach mit elektrischer Energie auf die Dauer von 15 Jahren zu überlassen. Das Nähere hierüber wird durch besonderen Vertrag festgelegt. Dieser letztere Vertrag liegt noch nicht vor. Voraussetzlich wird Karlsruhe das Verteilungsnetz selbst erstellen und den Verkauf der Elektrizität selbst besorgen nach den für Karlsruhe bestehenden Tarifen. Soweit gut. Nun bestimmt aber der § 9 des oben skizzierten Vertrags folgendes:

§ 9. Falls die städtische Straßenbahn oder das städtische Elektrizitätsnetz an eine Aktiengesellschaft oder eine sonstige Interessengemeinschaft mit Beteiligung der Stadtgemeinde Karlsruhe übergehen sollten, tritt die neue Unternehmerin an Stelle der Stadt Karlsruhe in den vorliegenden Vertrag ein.

Hier nun setzt die Stellungnahme der sozialdem. Bürgerauschussfraktion ein. Sie sagt: Wir sind bereit, an dem Vertragsabschluss mit der Stadt Karlsruhe selbst mitzuwirken, aber — die Stadt Karlsruhe ist gegenwärtig daran, eine Betriebsgemeinschaft mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft herzustellen, sowohl für den Betrieb und die Erweiterung des Kleinbahn- als auch des städtischen Straßenbahnnetzes, als auch für den Verkauf von elektrischer Energie für Karlsruhe und die umliegenden Bezirke. Hinter dieser Süddeutschen Eisenbahngesellschaft steht einer der drei großen Elektrizitätskonzerne, bzw. der rheinische Großindustrielle Mathias Stinnes. Diese mächtigen Interessentengruppen suchen zeternd zu verhindern, daß der badische Staat die in seinen Stromläufen aufgespeicherte elektrische Kraft selbst ausnützt, insbesondere suchen sie den Bau des Murgkraftwerkes zu verhindern und nachdem dies nicht gelungen ist, suchen sie das ganze künftige Absatzgebiet dieses Wertes, also insbesondere Mittelbaden, in ihre Hand zu bekommen, um so das Werk hinsichtlich des Absatzes elektrischer Energie von sich abhängig zu machen. Angesichts dieser Verhältnisse hält es die sozialdem. Bürgerauschussfraktion für ihre Pflicht, nicht nur den momentanen Vorteil und die angeblich momentane Notwendigkeit des Abschlusses der oben erwähnten Verträge für sich als maßgebend zu betrachten, sondern auch zu fragen: wie wird sich angeht die dieser Verhältnisse die Zukunft gestalten? Sie hält es für volkswirtschaftlich verwerflich und mit ihrer programmatischen Stellung nicht vereinbarlich, zu der Erweiterung und Befestigung der Monopolmacht privater Kapitalisten oder Kapitalistengruppen noch beizutragen, die immer erst ihre eigenen Interessen wahren, wobei dann fast immer, wie zahlreiche Beispiele der letzten Jahre beweisen, die Interessen der eingegangenen Gemeinden zu kurz kommen. In Karlsruhe hat sich gegen die

geplante Betriebsgemeinschaft eine recht lebhaft Opposition herausgebildet und die Durlacher sozialdem. Gemeinderatsmitglieder haben das Ersuchen gestellt, die Weiterbehandlung der eingangs erwähnten Verträge solange zurückzustellen, bis in Karlsruhe die Sache entschieden ist. Dem hat der Gemeinderat Durlach stattgegeben. Ist in Karlsruhe die Entscheidung gefallen, dann wird dies auch in Durlach bald geschehen können.

#### Ettlingen.

**Lohnbewegung im Baugewerbe.** In den hiesigen Gipsergeschäften sind sämtliche Arbeiter in den Streik getreten, weil die Meister sich weigerten, den Karlsruher Tarif zu unterschreiben. Nach eintägigem Streik haben die Unternehmer jedoch nachgegeben und willigten in die Lohnerhöhung von 5 Pf. für die nächsten 3 Jahre ein. Da auch die Maurer und Bauhilfsarbeiter die gleiche Lohnerhöhung zugestanden erhielten, und zwar ohne Streik, sind jetzt im gesamten Baugewerbe von Ettlingen die Verhältnisse geregelt.

**Die Unternehmung in der Brandstiftungsaffäre** hat eine Aufklärung bis heute noch nicht gebracht. Es wurde wohl am Samstag durch die Staatsanwaltschaft ein der Tat verdächtiger Seminarist verhaftet. Doch mußte derselbe nach einem eingehenden Verhöre wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da sich die Verdachtsgründe als nicht stichhaltig erwiesen.

**i. Oberkirch, 16. Juni.** Das Zeppelinluftschiff „Sachsen“ passierte heute vormittag 9¼ Uhr unsere Stadt. Diesmal machte es nicht, wie üblich, hier schon sehr, sondern überflog auch das Hintertal, indem es, wie man erfährt, bis gegen Griesbach kam, um dann wieder nach Doss-Baden zurückzufahren.

— Heute abend brach in der Brauerei Braun hier im Reckhaus Feuer aus, so daß das danebenliegende Gebäude, in welchem das Malz aufbewahrt ist, bald ein Raub der Flammen war. Da noch Einzelheiten fehlen, kann noch nicht gesagt werden, wie hoch der Schaden ist. Die hiesige Feuerwehr war alsbald an der Brandstelle und konnte das Feuer sodann auf seinen Herd beschränken.

**\* Lüßelsachsen, 16. Juni.** In dem bei dem hiesigen Orte gelegenen Vaggersee wurde die Leiche des 54 Jahre alten Steinlopfers St. m. l. e. aus Dossenheim aufgefunden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

**\* Wieblingen, 16. Juni.** Am Samstag nachmittag wurde der 24 Jahre alte Arbeiter J. Bruder von einem Automobil überfahren. In schwerem Verletzungszustand brachte man ihn in das Heidelberger akademische Krankenhaus.

**\* Friesenheim (Amt Lahr), 16. Juni.** Die Halle für das Zeppelinluftschiff, das der Garntson Lahr zugeteilt werden wird, ist bereits im Bau begriffen.

**\* St. Blasien, 16. Juni.** Ein des Radfahrens unkundiger Knabe fuhr einem Motorradfahrer in das Rad, so daß der Motorradfahrer abstürzte und schwere Verletzungen erlitt.

**\* Brrrad, 16. Juni.** In Stetten stürzte bei Anstreicherarbeiten der Maler Rothweiler von der Leiter ab und zog sich derart schwere Verletzungen zu, daß er nach mehreren Stunden starb.

**\* Appenweier, 16. Juni.** Schwere Automobilunglück. In der vergangenen Nacht ereignete sich an der Bahnüberführung zwischen Windschlag und Appenweier ein schweres Automobilunglück. Der Chauffeur eines mit 6 Personen besetzten, von Offenburg kommenden Automobils, der nach Baden-Baden fahren wollte, überfuhr die Ueberführung befindliche scharfe Kurve. Der Wagen fuhr in ziemlich schnellem Tempo auf einen Steinhaufen und überschlug sich. Einer der Insassen wurde getötet, die anderen erlitten Verletzungen, größtenteils leichter Natur. Der Chauffeur blieb unverletzt.

## Die beste Waffe

im Kampf für Aufklärung, Recht und Freiheit ist die **Sozialdemokratische Presse!**

Tausende unserer Mitbürger in Stadt und Land können noch als Leser der „Partei-Presse“ gewonnen werden; darum auf, Genossen benutz die nächste Zeit zur **Werbung neuer Abonnenten!**

# Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenkatarrh, Kehlkopf-, Rachen-, Nasenkatarrh, Folgen von Influenza.

Wer an einer dieser Krankheiten leidet, veräume nicht, sich sofort über den glänzend bewährten Tancre's Inhalator zu informieren.

## Warnung!

Wie jede gute Sache, so ist auch Tancre's Inhalator bereits nachgeahmt. Man hüte sich vor dergleichen Nachahmungen! Tancre's Inhalator ist der vollkommenste und Beste, was über

## 9000 Anerkennungschriften

von Ärzten und Patienten beweisen (amtlich beglaubigt). Keine Nachahmung hat auch nur annähernd solche Erfolge aufzuweisen.

Der Preis für den kompletten Inhalator (sofort gebrauchsfertig) ist Mk. 8.85 gegen Nachnahme franko. Bedürftigen Personen wird auch Teilzahlung gestattet.

## Bronchialkatarrh vollständig verschwunden!

Vor einigen Wochen konnte ich Ihnen melden, daß durch die Inhalationskur mit Ihrem Inhalator schon Besserung meines Bronchialkatarrhs eingetreten ist. Heute bin ich in der Lage Ihnen mitteilen zu können, daß mein mehrjähriger chronischer Bronchialkatarrh, verbunden mit asthmatischen Beschwerden einzig und allein durch energische Kur mit Ihrem Inhalator vollständig verschwunden ist, nachdem ich früher viele und teure Mittel vergebens anwandte. Es freut mich daher, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihre Kur mir ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Ich bin gerne bereit, Interessenten über Behandlung des Apparates, Erfolge usw. auf Wunsch näher zu treten.

München, Lindwurmstraße 1.

M. Prüller.

## Ein vierzigjähriger Luftröhren- und Lungenkatarrh geheilt.

Ich litt vierzig Jahre an einem hartnäckigen Luftröhren- und Lungenkatarrh, gebrauchte englische Inhalationsgläser, die mir nichts halfen, und eine Masse Arzneien, die ebenfalls bewirkten und mir einen Magen- und Darmkatarrh zuzogen. Vor kurzem ließ ich mir einen Tancre'schen Inhalator kommen, und bald war mein altes Leiden vollständig geheilt. Auch das Asthma, das ich mir infolge des anhaltenden Hustens zugezogen hatte, ist fast vollständig verschwunden. Ich bin deshalb ganz begeistert von dem Tancre'schen Heilverfahren und kann ähnlich Leidenden nur den Rat geben, sich sobald als möglich den vorzüglichen Tancre'schen Inhalator anzuschaffen. Ich habe diese Anerkennung freiwillig (ohne Aufforderung) ausgestellt und mit meinem Namen unterzeichnet.

Max Schmitt. Ich habe obige Anerkennung am 22. Februar 1910 geschrieben und mich seitdem durch beständige Anwendung der Tancre'schen Einatmungen auch von meinem bösen Asthma befreit.

## Mehrfachjähriges Asthma, hartnäckiger Husten!

Ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß mir Ihr Inhalator, welchen ich im Februar 1912 von Ihnen besorgen habe, bei meinem mehrjährigen Asthma und hartnäckigen Husten, auch bei meiner Frau, großartige Dienste geleistet, das Asthma ist beiseite, auch das quälende Pfeifen in der Luftröhre ist verschwunden; nun ich wieder gesund bin, spreche Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

München, Bartholomäusstr., 33 I. Karl Willeisen.

## Zehnjähriger Rachen- und Kehlkopfkatarrh geheilt.

„Seit ca. 10 Jahren litt ich an einem lästigen Rachen- und Kehlkopfkatarrh, verachtlich suchte ich Hilfe, auch eine besondere

**Ausweisungen aus Baden.** Aus Schopfheim wird berichtet, daß 30 österreichisch-polnische Arbeiter, die am Donnerstag in den Bientäler Tonwerken ausständig geworden waren, durch Verfügung des Bezirksamts aus Baden ausgewiesen worden seien; sie wurden am Sonntag mit der Bahn nach Bregenz der 1. österreichischen Grenzstation abgehoben. Es heißt, es seien in den letzten Nächten erhebliche Unruhen vorgekommen, die zur Verhaftung von acht Streikenden führten; auch soll ein Revolverbeschuß gefallen sein. Die Verhafteten hat man am nächsten Tag wieder auf freien Fuß gesetzt, ein Beweis, daß die Sache wohl nicht so schlimm gewesen sein wird.

Auffallend ist, daß die badischen Bezirksamter in letzter Zeit mit Ausweisungen so schnell bei der Hand sind. Dabei fällt aber auf, daß sich die bezirksamtliche Schied nur gegen streikende Arbeiter richtet, die dem Unternehmertum nicht gefügig sein wollen. Es ist wohl noch in jedermanns Erinnerung, daß seinerzeit beim Streik in der Raftatter Waggonfabrik die Hamburger Arbeitwilligen, die sich als Schutztruppe der Fabrikdirektion gebärdeten, noch ganz andere Tummelte sich glaubten leisten zu können. Die Kerle haben u. a. öfters mit Revolvern auf ganz Unbeteiligte geschossen und sich in Raftatt aufgeführt, daß es ein öffentlicher Skandal war und bald kein Mensch mehr sicher war in Raftatt. Man hat aber nichts davon gelesen, daß in dem Falle die Behörden mit übertriebener Schneid gegen das Arbeitswilligengesinde vorgegangen wäre. Vielmehr mußten diese zu einem endlichen Einschreiten förmlich gedrängt werden. Wir sind deshalb so boshaft, die Frage aufzuwerfen, ob die 30 polnischen Arbeiter auch aus Baden ausgewiesen worden wären, wenn sie als Arbeitswillige genau dieselben Unruhestörungen verübt hätten.

#### Eine Mordtat.

**\* Mudenichopf, Amt Rehl, 16. Juni.** Der Inhaber des Straßburger Gilboten-Instituts „Grüne und Gelbe Adler“, Franz Gallus, 33 Jahre alt, unternahm gestern mit seinem Sozjus, dem 51 Jahre alten Ignaz Geiser und dessen Sohn Arthur einen Ausflug nach Mudenichopf zum Besuch der Brauerei Schoch. Nachmittags begaben sich Gallus und Geiser jr. zu einem Spaziergang aufs Feld. Es mochte gegen 6 Uhr gewesen sein, als beide auf einem Feldweg von dem zurzeit obdachlosen und in den 40iger Jahren stehenden Tagelöhner Peter Schuhmacher, früher in Straßburg, alte Spitalgasse wohnhaft, ohne jede Veranlassung mit gezücktem Messer überfallen wurden. Er verfechtete dem Gallus einen Stich in die Herzgegend, die sofort tödlich wirkte. Geiser flüchtete ins Dorf und machte von dem Geschehnis Mitteilung. Die Bewohner nahmen sofort die Verfolgung des Mörders auf, an der sich auch Geiser jen. beteiligte. Als Schuhmacher den alten Geiser erblickte, stürzte er sich wie wahnsinnig auf diesen und brachte ihm eine nur glücklicherweise leichte Verletzung auf der rechten Brustseite bei. Nun wurde der Mörder ergriffen und von den aufgeregten Dorfbewohnern durchgeprügelt. Die Aufsicht führenden Beamten konnten den Mörder nur mit Mühe der Lynchjustiz entreißen. Schuhmacher wurde gefesselt nach Freistett und von dort mit der Lokalbahn nach Rehl ins Amtsgefängnis gebracht. Der Mörder, der aus Stein bei Bergzabern in der Rheinpfalz stammt, gibt an, daß er an Verfolgungswahn leide und sich von den Spaziergängern bedroht glaube.

#### Buchhandlung Volksfreund Zuisenstraße 21.

Wir empfehlen den agitatorisch tätigen Genossen für die im Herbst stattfindenden Landtagswahlen „Die sozialdemokratische Gefahr in Baden“ von A. Weizmann. Preis 25 Pf., Porto 5 Pf. „Der sozialdemokratische Mandatswerb von 1909“ auf Grund der Wahljournale und anderer Momente in seiner Unförmigkeit dargestellt von Theodor Wader, Preis 1.50 Mark, Porto 10 Pf. Wir empfehlen als Broschüre: „Die Gründung der deutschen Sozialdemokratie“. Preis 40 Pf., Porto 10 Pf. Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie in 4 Bänden, 20 Mk. Wir empfehlen Schwarzwaldführer von Buismer 2 Mk., Touristenkarten usw. Kursbuch 70 Pf., Blickfahrplan 25 Pf.

Inhalationskur in Baden-Baden versagte vollständig und rief eher noch schlimmere Wirkung hervor. Daher machte ich einen Versuch mit dem in einer Zeitschrift empfohlenen Inhalator von Tancre. Durch einen Spezialisten für Halsleiden wurde mir noch dazu geraten, den Apparat einmal zu probieren. Ueberraschend war der Erfolg, nach 14tägiger Benutzung des Inhalators verlor ich den lästigen Meiz und Brennen im Halse und in der Nase, so daß in nächster Zeit eine völlige Heilung sich einstellte. Ich erachte es als meine Pflicht, dies dankbar öffentlich zu bekunden, wie segensreich die Erfindung von Tancre's Inhalator sich bei mir bewährt hat. Ich bin gerne bereit, jeglichen Patienten über meinen Erfolg noch eingehender Auskunft zu geben.

Pforzheim, Goethestraße. Frau Professor Lepp. Die Firma Carl Tancre, Wiesbaden 81 W, versichert vollständig kostenlos außer einer belächelnden Broschüre auch ein Heftchen mit vielen weiteren Anerkennungschriften. Alle Briefe sind mit vollen Adressen veröffentlicht, sodas Zweifel sich noch einmal selbst über die vorzügliche Wirkung informieren können. Die Scheiber der betr. Briefe werden im Interesse der guten Sache gern gegen gewünschte Auskunft erteilen. Die aufklärenden Druckfachen werden an jeden Interessenten kostenfrei versandt, durch die allein berechnigte

Firma Carl Tancre, Wiesbaden 81 W.

Ich wünsche genaue Aufklärung über Ihr neues Inhalationssystem. Es dürfen mir jedoch keine Kosten hierdurch entstehen.

Name u. Stand: .....

Wohnort: .....

Genaue Adresse: .....

Im offenen Briefumschlag mit 3 Pf. frankieren.

Für die heiße Jahreszeit!  
**Sodawasser und  
 Limonaden**



Alleinverkauf für  
 Pforzheim u. Karlsruhe:

**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. b. H.

**Sodawasser**

5, die 1/2 Liter-Flasche Inhalt 5,  
 12, die 1/2 Liter-Flasche Inhalt 12,

**Limonaden**

mit Himbeer- oder Zitronen-Geschmack  
 10, die 1/2 Liter-Flasche Inhalt 10,  
 25, die 1/2 Liter-Flasche Inhalt 25,

Neu eingeführt:

**Yoghura**

ein vorzügliches alkoholfreies Erfrischungs-  
 getränk, das durch seinen Gehalt an Milchsäure  
 den Körper sehr günstig beeinflusst.

10, die 1/2 Liter-Flasche Inhalt 10,  
 Breite ab 3 Litern oder von 20 Flaschen ab  
 frei Haus gegen sofortige Kasse.

Die Flaschen müssen in jedem Falle mit 10  
 bzw. die großen mit 20 Pfennig in bar hinter-  
 legt werden und werden ebenso zurückgenommen;  
 sie bleiben, da geschützt, unser Eigentum.

Verlangen Sie nur Flasche mit  
 Nies-Verschluss.

Berner: Diverse 1658

**Mineralwasser**

**Himbeerjaft**

garantiert rein, in Flaschen zu 60, 75,  
 1.25, 1.70, per Pfund 60,

**Zitronenjaft**

Flasche 35 und 60,

**Branse-Limonade-Bonbons**

in verschiedenen Geschmacksarten

per Würfel 5 und 2,

**Frische Zitronen**

Stück 5, 6 und 7,

**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. b. H.  
 in den bekanntesten Verkaufsstellen

Bis Samstag, den 21. Juni

# Billiger Aussteuer-Verkauf

Grosse Posten Bettbezug- u. Wäsche-Stoffe, Damaste, Halbleinen und  
 Reinleinen, Bett- u. Tisch-Wäsche, Damen- u. Kinder-Wäsche, Bade-  
 Wäsche, Bettstellen für Erwachsene u. Kinder, fertige Betten etc. kommen zu  
**aussergewöhnlich niederen Preisen**  
 zum Verkauf.

**10% Extra-Rabatt**  
 auf alle im Preise nicht reduzierten  
**Aussteuer-Artikel.**

Dieser Sonder-Verkauf verdient besonders  
 deshalb grösstes Interesse, weil trotz der  
 sehr billigen Preise nur erstklassige,  
 erprobte Qualitäten angeboten werden.

**W. Boländer** Kaiserstr. 121.  
 1646

## Gas- und Strombezug.

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß  
 es bei der aussergewöhnlich grossen Zahl von Aufträgen,  
 die jeweils auf 1. Juli (Umzugstermin) bei uns einlaufen,  
 im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben  
 dringend geboten erscheint, daß Anträge auf Aenderung  
 der Gasleitung, Aufstellung, Entfernung oder Ueber-  
 nahme von Gasmessern, Gasautomaten und Elektri-  
 zitätszählern möglichst frühzeitig, spätestens aber 3 Tage  
 vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden  
 Anträge auf Aenderung von elektrischen Installationen  
 (einschliesslich Beleuchtungskörpern) wollen möglichst früh-  
 zeitig an die für solche Arbeiten zugelassenen Installations-  
 firmen gerichtet werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich so bald  
 als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden  
 Räumen die Gasleitungen, bezw. elektrischen Ein-  
 richtungen, so getroffen sind, daß der erforderliche Gas-  
 messer, Mänggasmesser oder Elektrizitätszähler jederzeit  
 aufgestellt werden kann.

Es kommt sehr häufig vor, daß bei Aufstellung der  
 Gasmesser der Anschluß im Keller fehlt oder nur teilweise  
 fertiggestellt ist, und daß beim Anschluß des Mänggas-  
 messers die erforderlichen Träger nebst Brett nicht vor-  
 handen sind. Da diese Arbeiten unabhängig von der  
 Aufstellung der Gasmesser, bezw. Mänggasmesser, jetzt  
 schon ausgeführt werden können, empfiehlt es sich, dies-  
 bezügl. Anträge umgehend bei uns einzureichen, damit  
 beim Einzug eine Verzögerung in der Aufstellung der  
 Gasmesser, bezw. Mänggasmesser, nicht eintritt. 1611

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

## Feuer-Versicherung.

Alle angegebene deutsche Versicherungsgesellschaft sucht für Karls-  
 ruhe-Stadt sowie für sämtliche Vororte tüchtige, rührige

Vertreter.

Höhe Provisionen und Gehältern. Offerten sub K. 664 an  
 Haafenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 1614

## Koks-Bestellung.

Das Gaswerk übernimmt die Lieferung von Koks an  
 hiesige Einwohner für die Zeit  
**vom 1. September 1913 bis 31. August 1914.**

Bestellscheine sind im Verkaufsbureau Kaiserallee 11  
 und Schlachthausstrasse Nr. 3 erhältlich; auf Verlangen  
 werden solche auch zugesandt.

Abonnementspreise:

**Aufkoks per Zentner M. 1.20 ab Gaswerk**  
**Stückkoks „ „ M. 1.10 „ „**

Auf Wunsch wird der Koks, bei billigster Berechnung  
 der Fuhrlöhne, zugeführt.

— Außer Abonnement kostet der Zentner 10,- mehr. —

Kleinverkauf

zu Tagespreisen — von einem halben Zentner ab — in  
 beiden Werken 1688

vormittags von 11 — 12 Uhr,  
 nachmittags von 1/24 — 1/25 „  
 Samstag vormittags von 8 — 1 „

Städt. Gaswerk Karlsruhe.

**Carl König**

Dentist

KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.  
 Telephon 2451.

Künstliche Zähne, Plombieren,  
 Zahnziehen. 6

## Bis einschl. Mittwoch

gewähren wir auf alle Waren  
 ausgenommen Lebensmittel und Marken-Artikel

**Doppelte Rabatt-Marken!**

**Schmoller.**

Von heute ab verkaufe ich mein gesamtes Warenlager ohne Ausnahme mit ganz besonders grosser Preisermässigung, da mein riesig grosser Warenbestand unbedingt abgestossen werden muss.

Ganz besonders aufmerksam mache ich auf meine Extra-Angebote in

Seiden-, Eolienne- und Voile-Mäntel, Jackett, Kostüme, Tailen- und Gesellschafts-Kleider

auch solche für starke und ganz starke Damen welche zu ganz ungewöhnlich niedrigen Preisen abgegeben werden. Der reguläre Verkaufspreis für diese Waren war fast doppelt so hoch, als der Preis, zu welchem diese heute verkauft werden. Die jetzigen Preise sind mit Blaustift auf jedem Etiquette neben dem bisherigen bezeichnet. Rabattmarken werden abgegeben.

E. Neu Nachfolger Inhaber S. Michel-Bösen Nr.74 Kaiserstrasse Nr.74

Grösstes Spezialhaus für Damen-Konfektion am Platze.



Freie Turnerschaft Karlsruhe

Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.

Samstag, den 21. Juni 1913, abends halb 9 Uhr im Colosseumssaal:

15. Stiftungs-Fest

(Konzert, turnerische Aufführungen, Tanzunterhaltung)

unter gefl. Mitwirkung des

Gesangvereins Lassallia und des Gewerkschaftsorchesters

Festrede: Kreisvertreter C. Niemann aus Mannheim.

Hierzu laden wir die verehrl. Mitglieder nebst werten Angehörigen, die tit. Angehörigen unserer Zöglinge, Schüler und Schülerinnen, sowie alle Freunde des Vereins freundl. ein.

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, werden den Mitgliedern zugestellt. Weitere Programme (für Herren à 30 Pfg., für Damen à 20 Pfg.) sind bei den Einkassierern, im Fahrradhaus „Frisch auf“, Amalienstrasse 22, und an der Abendkasse erhältlich.

Sonntag, den 22. Juni 1913:

1637

Sommer-Fest auf unserem Turnplatz beim städt. Wasserwerk

Nachm. 2 Uhr: Festzug vom Vereinslokal „Gambriushalle“ (Ludwigsplatz) auf den Turnplatz. Dortselbst: Konzert, Aufführungen der Schüler und Schülerinnen, Wett- und Gesellschaftsspiele aller Art, Volksbelustigung. — Abends Feuerwerk la. Bier aus der Brauerei Moninger, alkoholfreie Getränke, diverse Speisen zu zivilen Preisen.

Auch bei dieser Veranstaltung erwarten wir vollzählige Beteiligung unserer Mitglieder nebst Angehörigen, sowie unserer Jugendturner und Turnerinnen mit ihren Angehörigen; ferner laden wir die gesamte Karlsruher Arbeiterschaft und unsere Brudervereine der Umgebung freundl. hierzu ein.

Der Turnrat.

Bekanntmachung.

Den Empfang Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin von Luxemburg betr.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Marie Adelheid von Luxemburg wird Donnerstag den 19. Juni d. J. nachmittags 2 Uhr 33 Minuten in unserer Stadt zum feierlichen Besuche der Großherzoglichen Herrschaften eintreffen.

Wir bitten die verehrl. Einwohner der Stadt hierdurch ergebenst, während der erwähnten Zeit die Häuser zu beflaggen.

Karlsruhe den 14. Juni 1913.

Der Stadtrat. Siegrist. Lacher.

Oeffentlicher Dank.

Den hiesigen Frauen und Mädchen stelle ich hiermit für das mir während 10 Jahren in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen und Vertrauen meinen herzlichsten Dank ab. Es wird auch weiterhin mein eifrigstes Bestreben sein, ihnen Geld und Arbeit zu ersparen, und ihre reizende Stiefelchen mit einem eleganten Erdalglanze zu beschützen. Die dankbare Schuhercreme Erdal!

Grammophon mit 28 Platten, billig abgegeben Rudolfstr. 23, 4. Et., anzusehen abends von 6 bis 9 Uhr

Gegen Zahnschmerz Blasscolin 800

Zu haben in allen Apotheken.

Kopfkrämpfe

mit Brat, vernichtet radikal Rademachers Goldgelb. Patentgeschützt Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen, befreit d. Haarwuchs verhärt. Zustand v. Parasit. Wichtig f. Schulkinder. Taus. v. Anerkennungen. Fl. à M. 1. — u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.

Zu haben: Wilh. Baum, Werderpl. 27, G. Ellinger, Sofienstr. 128, Otto Fischer, Karlstr. 74, Max Hofheinz, Luisenstr. 8, Georg Jakob, Ludw. Wilhelmstr., Rud. W. Lang, Kaiserstr. 69, J. Lösch, Herrenstr. 35, Hans Reichard, Werderpl. 44, H. Sartor, Auglasstr. 8, Max Strauss, Hardtstr. 21, Wilh. Tscherning, Amalienstr. 19, Th. Walz, Kurvenstr. 17.

Um zu räumen

werden sämtliche Herrenkleider - Stoff-Reste, Kostüm- und Loden-Reste zu enorm billigen Preisen abgegeben.

Kaiserstr. 133 1. Treppenhoch. Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse.

Zu kaufen gesucht: Getragene Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandheine, Gold, Silber, alte Gebisse. Frau Pflüger Steinstraße 16. 1. Et.

Z. V. d. H. Zentralverband der Handlungsgehilfen Bezirk Karlsruhe.

Heute Dienstag 1/9 Uhr im „Goldenen Ochsen“, Kaiserstr. 91, Nebenzimmer

Gemüthlicher Abend.

Restauration Auerhahn

Sente Dienstag



Schlachttag

wogu höfl. einladet 1612

Franz Rutschmann.

Mühlburg. Richard Horn

Friseur

Rheinstraße 30 (Westendhalle).

Sorgfältigste Bedienung. Billigste Preise. Damenfrisieren. Anfertigung aller Haararbeiten. 1196

Neue Hochsee-Vollheringe

Stück 7 Pfg.

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln

vorzügliche Qualität

3 Pfund 40 Pfg.

empfehl 1623

Bucherer

in sämtlichen Filialen.

Divan

billig zu verkaufen. 1650

Rüppurrerstr. 23, III, rechts

Nur bis 19. Juni in Karlsruhe.

Circus Corty-Althoff

Karlsruhe Festhalleplatz

Dienstag, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr

High Life Evening

Rendezvous der vornehmen Welt.

26 Programmnummern 26 u. a. 1649

Konsul Patsy,

der beste Schimpanse der Welt.

Vorverkauf: H. Meyle, Kaiserstr. 14, Ecke Marktplatz.

Mittwoch; 2 Vorstellungen 2.

Wegen Umzug sehr billig abzugeben: 2 fast neue engl. Bettstellen mit 2 Matratzen u. Polstern, St. 45 M., ein Bettstelle mit Matratze 15 M., 2 gute Chiffoniere, schön. Bildschirman, Beritto, Stuhlsuhr, geschl. 6 M., Kinderliegewagen (Brennabor) mit Räder, Bilder. 1633

Rittheimerstr. 20, parterre.

Stadt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder

Halb- Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc.

Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vormitt. 8 bis 1 Uhr und Freitag 2 bis 8 Uhr. 7152

Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit u. Sonntags vorm. 8-12 Uhr“.

Auch ab. Mittag geöffnet.

4 Zimmerhaus,

Südost, nächst dem neuen Bahnhof, über 6% rentierend, mit M. 2-3000.— Anzahlung, zu verkaufen. W. Busam, Rüppurrerstr. 20, Tel. 823. 1497

Hansm. Speereigeschäft

mit grossem Umsatz und Mieteinnahme mit M. 5-6000 Anzahlung zu verkaufen. Preis M. 35 000.— W. Busam, Rüppurrerstr. 20. 1497

Manufakturwaren-

Geschäft, in größerem Orte, Karlsruhe, 20-25 000 M. Umsatz, mit 3-5000 M. Anzahlung, zu verkaufen. — W. Busam, Rüppurrerstr. 20. 1497

Bauplätze

mit Baugrund und II. Hypothek, preiswert zu verkaufen. 1497 W. Busam, Rüppurrerstr. 20.

Land-Bohnung

3 große in geunder staubfr. Lage, event. mit Garten, zu verm. Gröthningen (Gemarkung Durlach), Dorfweingärten 2. Neubau hinterm Böwen.

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgebüsse, Pfandheine, Möbel, Reisekoffer. 196

Erstes größtes u. u. Verkaufsgeschäft Levy Marktgrabenstr. 22. Tel. 2015.

Gold-Schnipfel, 2-3 Pfg. Jou-Jou, 2-5 Pfg. Reuchlin, 2-10 Pfg. Perle von Baden 2-5 Pfg.

sind unsere aus besten oriental. Tabaken hergestellten trustfreien Cigaretten. 1631

Cigaretten-Fabrik Romania Schmlivici, G. m. b. H. Karlsruhe i. B.

Markgrafenstraße 16

kauft man gebrauchte Möbel, Schuhe, Kleider, Weitzüge am allerbilligsten. 1194

Wilh. Eckert, Uhrmacher, Marienstr. 20,

nebst dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparatur-Workstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar b. M. 12-27, Brillen u. Zwicker.

Ruckjäck

für Erwachsene und Kinder Ruckjäckstüben

schafft Luft zwischen Rücken und Ruckjäck. 1217

Reisekoffer

Reisetaschen

Gamaschen

Kofferhaus

Geschw. Lämmle 51 Kronenstr. 51 Telefon 1451. Mitglied des Rabattvereins.

Bett, gutes zweischläf., wird wegen Wegzug verkauft. Grammophon mit 22 Platten wird billig abgegeben. 1654 Durlach, Weiberstr. 14, 8. Et.

Dulach, Hauptstraße 41 ist ein möbliertes Zimmer sofort billig zu vermieten.

Turnhosen, weiße, gingen Abend von der Karl Wilhelmstr. bis zur Durlacherstraße verloren. Durlach, Weiberstr. 47, II. Kapellenstr. 10 ist ein möbliertes Mansardenzimmer sof. bill. zu vermieten. Zu erf. parterre